

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Gesäßzeit: 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Jahrespreis-Gemittel-R. 200.21.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 34 Rpf., für einen Monat 68 Rpf., 2., ein-
schließlich Transport. Zweck der Zeit bezogen R. 1.20, jährlich 42 Rpf. Bezahlbar, Einzel-
nummern 10 Rpf. — Bezugsbedingungen nehmen an: bei Verlust, die Ausgabezeiten, die Zeit-
ung und alle Publikationen. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die
Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Telegraphen-Adressen: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenpreis aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus.

Postfachnummer: Frankfurt a. M. Nr. 7408.

Nr. 271.

Donnerstag, 4. Oktober 1934.

82. Jahrgang.

Barthou verschiebt seine Romreise.

Zunächst jugoslawischer Königsbesuch in Paris. — Dann weitere Verhandlungen mit Rom.
Eine „sensationale Befriedung“.

Wirtschaftsfesseln.

as. Berlin, 4. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der französische Außenminister Barthou hat seine Reise nach Rom verschoben, und zwar auf Ende dieses oder Anfang nächsten Monats. Pariser Meldungen begründen diese Verschiebung damit, daß nach dem bevorstehenden Besuch des Königs von Jugoslawien in Paris weitere Verhandlungen zwischen Paris und Rom erforderlich sein würden. Es wird dabei hinzugefügt, Barthou hoffe, eine „sensationale Befriedung“ zwischen Rom und Belgrad zustande zu bringen. Wir erinnern daran, daß auch in der österreichischen Frage noch kürzlich eine „sensationale Befriedung“ angekündigt wurde, während dann nichts weiter herauskam, als die Aufwärmung einer recht nichtsagenden Formel. So wird man auch die jetzige Ankündigung mit einiger Vorsicht aufnehmen müssen. Im Augenblick ist man jedenfalls von einem Ausgleich zwischen Rom und Belgrad noch ziemlich weit entfernt. Es sei nur daran erinnert, daß noch bis vor wenigen Tagen ein großer Presse-Kampf zwischen beiden Ländern tobte, der nicht gerade geeignet war, die französischen Verständigungsbestrebungen zu erleichtern. Wenn auch dieser Kampf abgebrochen ist, so kann doch bis jetzt von einer Annäherung zwischen Rom und Belgrad jedenfalls nicht gesprochen werden. Man hat aber, ganz abgesehen von diesen Vorgängen, in Paris festgestellt, daß Belgrad neuerdings in weitgehendem Ausmaß eigene Wege geht. So ist man nicht gerade sehr erbauet gewesen von dem Besuch des jugoslawischen Königs Alexander in Sofia. Die bei diesem Besuch gefallenen Worte von dem Unabhängigkeitswillen Jugoslawiens und von dem Ziel, den Balkan den Balkanvölkern vorzubehalten, gaben dabei ein eindeutiges Bild von dem Ziel des jugoslawischen Königs.

Nach weniger geeignet, die Belgrader Freundschaft zu Frankreich zu stärken, dürfte die Meldung der Auslandspreise sein, die davon sprach, daß in der Garantieformel für Österreich Frankreich den Italienern zugehen habe, daß sie im Falle einer Wiederherstellung der Juliereignisse in Wien mit der Wiederherstellung der Ordnung Österreichs beauftragt würden, während Frankreich einen sich etwa daraus entwickelnden italienisch-jugoslawischen Konflikt nicht als Bündnisfall im Sinne Belgrads betrachten würde. Es ist allerdings nicht zu entscheiden, ob diese Darstellung zutrifft oder nicht. Immerhin ist soviel sicher, daß man sich in Paris bemühen wird, Jugoslawien möglichst bei der Stange zu halten. Ganz besonders, nachdem sich der polnische Freund weitgehend selbständig gemacht hat, und ähnliche Gefühle auch in Rumänien erwecken werden. Wie sich König Alexander den französischen Wünschen gegenüber verhalten wird, muß freilich abgewartet werden.

In den Pariser Meldungen taucht nun auch wieder die Besatzung auf, daß in den Verhandlungen mit Rom die Gewährung einer größeren Anleihe durch Frankreich eine Rolle spiele. Ob es sich hier um mehr als französische Wünsche handelt, ist zunächst nicht zu überlegen. Es ist begreiflich, daß die Franzosen auch in diesem Falle gern ihr Geld arbeiten lassen würden. Aber die Italiener haben bisher alle Nachrichten von Anleiheverhandlungen strikt dementiert und stets dabei durchdringen lassen, daß sie die Gefahr solcher Anleiheverhandlungen recht wohl kennen und sich deshalb hüten werden, sich derartige goldene Fesseln anlegen zu lassen. Zusammenfassend kann man im Augenblick nur sagen, daß die Dinge noch keineswegs so weit gebiegen sind, wie man es in Paris gern sähe. Was die Pariser Diplomatie aber im Laufe dieses Monats zustandebringen wird, muß abgewartet werden.

Gehst draußen aufwärts?

Wissenswertes von der Konjunkturalentwicklung des Auslandes.

Etwa seit Ende 1933 hat das Gekimmer über die vorhergehenden Wirkungen der Wirtschaftskrise aufgehört. Die Völker scheinen von neuem Optimismus durchdrungen. Fabrikfabriken rauchen wieder, die Arbeitslosen zahlen gehen langsam zurück, die Produktionskurven steigen. Das tiefe Tal der wirtschaftlichen Depression glauben die Völker überwunden zu haben. Unverkennbar ist der Konjunkturaufschwung im nationalsozialistischen Deutschland. Einen stetigen Aufschwung (wenn auch mit manchen Rückschlägen) haben aber auch die europäischen und außereuropäischen Völker zu vermelden.

Der Konjunkturaufstieg verlangsamte sich nun in der ersten Hälfte des Jahres 1934 ganz bedeutend. Von neuem machen sich Störungen der Weltwirtschaft bemerkbar. Diese Störungen gingen, wie das Berliner Institut für Konjunkturforschung nachweist, hauptsächlich von den USA aus. Naturkatastrophen, verfehlte Wirtschaftsmassnahmen, spekulative Übersteigerungen — alles das hemmt die natürliche Weiterentwicklung der Wirtschaft in den Vereinigten Staaten wie in den anderen Ländern. Den konjunkturellen Rückschlag bekamen von den europäischen Ländern besonders schwer Großbritannien und Schweden zu spüren. Selbst in den Ländern des „Goldblocks“ (Frankreich, Italien usw.) läßt der wirtschaftliche Aufstieg noch auf sich warten. Wie kommt es, daß die Weltwirtschaft noch nicht wieder ihr altes Gesicht annehmen will?

Die Antwort wird bei den einzelnen Ländern verschieden ausfallen müssen. Ganz besonders kritisch scheint es mit der wirtschaftlichen Situation in den USA zu stehen. Die Industrieproduktion sank (nach dem Index des Federal Reserve Board) von 86 im Mai auf etwa 71 im September 1934. Die Arbeitslosigkeit nahm zu und dürfte Ende Juli mit 10,8 Millionen nicht zu hoch angegeben sein. Wie der überaus starke Kursfall auf dem Aktienmarkt beweist, hat der Amerikaner noch kein Vertrauen zu den wirtschaftlichen Auftriebsbestrebungen in seiner Heimat. Wohl liegen die Agrarpreise in den USA etwas an. Aber von dieser Preissteigerung profitiert eigentlich nur der Farmer. Freilich dürfte der jetzt feststellbare Konjunkturrückgang in den USA nicht allzulange anhalten. Die Hauptursachen der augenblicklichen Wirtschaftsdpression in den USA, sieht das Berliner Konjunkturforschungsinstitut vor allem in der „spekulativen Übersteigerung des Konjunkturaufschwungs“.

Von den europäischen Ländern liegt uns die Konjunkturalentwicklung Großbritanniens am nächsten. Im Frühjahr 1934 war in England im allgemeinen der Wirtschaftsumschwung des Konjunktursjahres 1929 wieder eingeleitet worden. Im Laufe des Sommers traten gewisse Störungen ein. — Hemmnisse, die sich vor allem im Kohlenbergbau und in der Textilindustrie bemerkbar machten. Die Arbeitslosenkurve lag langsam an. Auch auf dem Kapitalmarkt trat man eine stärkere Zurückhaltung. Zeichen der Lähmung nach einem anfänglichen Konjunkturaufschwung beunruhigten in gleichem Maße auch die französische Wirtschaft. Der Deflationsdruck lastet hier auf Produzenten wie auf Konsumenten. Um der wirtschaftlichen Erstarrung endlich zu entgehen, beschloß man eine von Notenbank und Regnau geleitete „Abwertungsaktion“ die Devaluation des Franken. Die hohen Produktionskosten und die hohen Löhne erlauben der französischen Wirtschaft keinen erfolgreichen Wettbewerb auf dem Weltmarkt.

Deflationsnöte (wenn auch nicht in so großem Maße) plagten auch Italien. Immerhin blieb die Situation der italienischen Wirtschaft im Laufe des Sommers ziemlich konstant. Die industrielle Gütererzeugung konnte sogar ein wenig gesteigert werden und die Sparanlagen wuchsen an. Trotzdem läßt sich nicht leugnen: Mussolinis Deflationspolitik führte vorläufig nicht zum Ziel. Alle Versuche, dem italienischen Außenhandel auf dem Wege der Kosten- und Preisensenkung einen neuen Auftrieb zu geben, scheiterten.

Die wirtschaftlichen Rückschläge in der ersten Hälfte 1934 brauchen nun nicht etwa zu dem Schluß zu verleiten, daß der Konjunkturaufschwung fürs erste und für längere Zeit gestoppt sei. Das Gegenteil ist der Fall. Da nirgends größere Lagerbestände vorhanden sind, und da in einzelnen Staaten gegebenenfalls die öffentliche Hand den Konjunkturaufschwung stützen wird, braucht man kaum mit einem Rückfall in die Weltwirtschaftskrise zu rechnen. Die Konjunkturalentwicklung wird wahrscheinlich auch in Zukunft nicht gradlinig verlaufen. Die Hauptfrage bleibt, daß

Eingreifen der Memel-Signatarmächte?

Prüfung der deutschen Beschwerde durch die Rechtsfachverständigen.

London, 4. Okt. Der diplomatische Berichtsführer des „News Chronicle“ schreibt:

Großbritannien, Frankreich und in geringem Grade auch Italien haben auf Deutschlands Ergehen in einem Streit wegen der Verwaltung des Memelgebietes Stellung genommen. Zum mindesten haben sie ihre rechtskundigen Berater aufgefordert, die rechtliche Seite der Lage zu prüfen und haben die litauische Regierung auf diese Tatsachen hingewiesen. Memel ist fast völlig von Deutschen bewohnt. Als es zuvor übergeben wurde, garantierten die Signatarmächte, daß es kein eigenes Regierung und kein eigenes Parlament haben solle. Natürlich waren beinahe alle von den 29 Parlamentsmitgliedern Deutsche. Anfangs dieses Jahres hat die litauische Regierung die meisten von ihnen verhaften lassen unter dem Vorwand, sie seien Nationalsozialisten geworden, sie hat die deutschen politischen Parteien unterdrückt und den Präsidenten von Memel, Dr. Schreiber, entlassen. Auch in diesen anderen Beziehungen soll Litauen das Memelstatut verletzt haben und im Juli hat die deutsche Regierung die Mächte zum Eingreifen auf

gefordert. Großbritannien und Frankreich werden vielleicht energische Vorstellungen bei Litauen erheben, wenn ihre Rechtsfachverständigen finden, daß die deutschen Anschuldigungen wohl begründet sind.

Der Überfall auf den Bergmann Schulz aus Münchweis

vor dem Obersten Saachstimmungsgericht.

Saarbrücken, 3. Okt. Nach 14 Tagen völliger Schweigen hat sich die Regierungskommission nunmehr endlich veranlaßt gesehen, auf die zahllosen Anfragen der Presse über den hier viel besprochenen merkwürdigen Polizeieinsatz auf dem Bergmann Anton Schulz aus Münchweis zu erklären, daß diese Angelegenheit dem Obersten Saachstimmungsgericht zur weiteren Behandlung überwiesen worden sei und dessen Entscheidung zunächst abgewartet werden müsse.

Es kann nur außerordentlich bedrückt werden, daß diese Angelegenheit vor dem Forum des neutralen Abstimmungsgerichtes von allen Seiten so beleuchtet wird, wie es der sozialistischen Öffentlichkeit im Interesse einer reiflichen Aufklärung dieses dunklen Falles schon längst dringend erforderlich schien.

Die Spannung zwischen Amerika und Japan.

Vor einem todioter Schritt wegen der Erklärung des Generals Mitchell.

Tokio, 3. Okt. Die Erklärungen des ehemaligen Chefs der amerikanischen Luftstreitkräfte General Mitchell, über einen Krieg der Zukunft zwischen den Vereinigten Staaten und Japan hat in hiesigen politischen Kreisen größtes Aufsehen erregt. Die Behauptung Mitchells, Japan sei als der größte Feind der Vereinigten Staaten anzusehen und seine Forderung, daß die amerikanische Regierung sich zum Kampf, gegen die Japaner durch den vermehrten Bau von Flugzeugen vorbereiten müsse, werden in japanischen politischen Kreisen als ein Versuch ausgelegt, sich wegen der Verhärterung der amerikanischen Politik zu rechtfertigen. Die japanische Regierung werde deshalb durch ihren Gesandten in Washington Schritte unternehmen und darauf hinwirken, daß solche Erklärungen nicht beizubehalten für die Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten wirken könnten, abgesehen davon, daß die Erklärung des Generals Mitchell zu einem Zeitpunkt, zu dem

die japanisch-englisch-amerikanischen Flottenbesprechungen eingeleitet werden sollen, symptomatisch für die feindselige Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber einer Verstärkung der japanischen Luft- und Seestreitkräfte.

Die Aufnahme des Flugblatts des japanischen Kriegsministeriums.

Tokio, 3. Okt. Die Beurteilung der Flugblätter, die am Dienstag auf der Presseabteilung des Kriegsministeriums veröffentlicht worden ist, ist ruhiger geworden. Wie die Blätter melden, sind schon des öfteren derartige Arbeiten veröffentlicht worden. Die neueste Schrift hätte nur internen Zwecken dienen sollen. Kriegsminister Hasegawa hat erklärt, daß jegliche Forderung unnötig sei. Es sei nötig, das Volk aufzuklären. Auch die Erklärung der Parteien sind vorerst gehalten, da die Armee im Volk und besonders beim Landvolk einen starken Rückhalt hat. Man beobachtet lediglich die Art und den Zeitpunkt der Veröffentlichung. Der Kriegsminister hat betont, daß keinerlei Druck auf die Regierung beobachtet werden sei.

Konzentrationskabinett in Spanien.

Aus allen staatsverhaltenden republikanischen Gruppen.

Front gegen Umsturz und Separatismus.

Madrid, 4. Okt. Der mit der Regierungsneubildung beauftragte Führer der Radikalen Partei, Ferrero, wird dem Staatspräsidenten eine Ministerliste vorlegen. In maßgebenden Kreisen verläutet, daß sie inoffiziell bereits genehmigt sei.

Das kommende Kabinett würde sich nach dieser Liste wie folgt zusammensetzen: Ministerpräsident Ferrero (radikal), Außenministerium Samper (radikal), Justizministerium Aznar (katholische Volkspartei), Marine- und Handelsministerium Salazar (radikal), Finanzministerium Aznar (radikal), Unterrichtsministerium Gil-Elías (liberal), Arbeitsministerium Aznar (katholische Volkspartei), Verkehrsministerium Elvira (radikal), Landwirtschaftsministerium Sánchez (katholische Volkspartei), öffentliche Arbeiten Guerra del Río (radikal), Industrie und Handel Gil-Elías (Agrarier), Minister ohne Portefeuille Martínez de la Asua (Agrarier), weitere Minister ohne Portefeuille Vela (unabhängig). Außer dem Ministerpräsidenten, der der radikalen Partei angehört, gehören also dem kommenden neuen

Kabinett sechs Vertreter der Radikalen Partei, drei Vertreter der katholischen Volkspartei (Ceda), zwei Vertreter der Agrarier, ein Vertreter der Liberalen und ein unabhängiger.

Hieraus ergibt sich, daß man es mit einer Koalitionsregierung zu tun hat, die alle staatsverhaltenden und aufbauenden republikanischen Gruppen umschließt. Der Ideologie nach kann sie als antimarxistisch angesehen werden.

Das neue Kabinett hat infolge des Eintritts der „Ceda“ in die Regierung eine entscheidende Mehrheit im Landtag erhalten. Die neue Regierung ist entschlossen, den Grundsatz der Staatsautorität mit allen Mitteln aufrechtzuerhalten und dem Zustand der Unsicherheit und dem revolutionären Zustand in Spanien, sowie den Übergriffen des Separatismus ein Ende zu setzen.

Bemerkenswert ist, daß diese Ministerliste acht Mitglieder der zurückgetretenen Regierung enthält, darunter Samper, den von allen Seiten immer wieder sehr stark angegriffenen Präsidenten des zurückgetretenen Kabinetts.

Die amtliche Bestätigung sowie die Befehle des Boten des Kriegsministers, den wahrscheinlich ebenfalls Ferrero übernehmen wird, erfolgt erst am Donnerstag.

Dem Gedächtnis des Schöpfers der französischen Vorkriegs-Bündnispolitik.

Einweihung einer Gedenktafel für Delcassé.

Nede Barthous.

Paris, 3. Okt. Die Freunde Delcassés haben an einem Hause in Paris, das Delcassé lange Jahre bewohnt hatte, eine Gedenktafel anbringen lassen, die am Mittwoch eingeweiht wurde. Die Gedenktafel hat folgenden Wortlaut:

„Hier hat Delcassé, der im Jahre 1852 geboren wurde und im Jahre 1923 gestorben ist, gewohnt. Seine Politik als französischer Außenminister war dem Ansehen und der Größe seines Vaterlandes gewidmet.“

Die Gedächtnisrede bei der Einweihung hielt Außenminister Barthou, der mit Delcassé befreundet war. Vor allem, so führte Barthou unter anderem aus, habe Delcassé diplomatische Fähigkeiten besessen. Er habe sich die Frage vorgelegt, wie Frankreich aus der Isolation herauskommen könne, in die es durch seine Niederlage in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts geraten sei. Seine wirkliche Rolle habe Delcassé in der Zeit gespielt, als er Außenminister gewesen sei. Das außenpolitische Programm Delcassés lasse sich dahingehend umreißen, daß Delcassé an der französisch-italienischen Aussöhnung, an der französisch-belgischen Aussöhnung und an dem französisch-englischen Bündnis gearbeitet haben. Er habe diese Bündnisse aber nicht als Kriegs- oder Belagerungswenden ausnützen wollen, sondern sie hätten Grundrissen eines neuen Europas zugeführt eines Gebäudes des wahren Friedens und der Rechtsgerechtigkeit sein sollen. Dieser Plan Delcassés habe nichts Aggressives gegen irgend jemand enthalten. Aber, so schloß Barthou hier, fragend ein, ist es nicht die Gewohnheit gewisser Länder, anderen Staaten unter dem Vorwand der Einwirkung der Völkerung auszuweichen, die nur eine solche eigene Politik sei? An der Verwirklichung seiner Politik habe Delcassé sieben Jahre gearbeitet, bis sie durch einen Bruch von außen her unterbrochen worden sei. Delcassé habe, ohne seinen Gefühlen der Bitterkeit öffentlich Ausdruck zu geben, das Schicksal hingenommen, das ihm eine unvorhergesehene Ungerechtigkeits aufgegeben hatte. Alle Fragen, die mit diesem politischen Gedächtnis in Zusammenhang hängen, seien nach nicht aus dem Bereich der Völkerung herausgetreten. Es werde Sache der Geschichte sein, hier die Verantwortlichkeiten festzustellen. Doch habe wohl die Rückkehr Delcassés als Außenminister während des Krieges durch den Willen der Regierung und mit einstimmiger Billigung der öffentlichen Meinung den Charakter einer Wiedergutmachung angenommen. Könne man Delcassé, wenn er sich damals vielleicht nicht so gezeigt habe, wie man es von ihm erwartet habe, Fehler vorwerfen, von denen niemand angelehrt der ungewöhnlichen Ereignisse ausgenommen sei? Ohne die Abmachungen mit England und ohne das Bündnis mit Italien hätte Frankreich „als Opfer eines plötzlichen An-

griffes“ (?) nicht der Befehle eines Teiles seines Gebietes widerstehen können. Auch die Diplomatie habe ihre Warnungen zu vernehmen, Warnungen, die trotz ihrer „zu Unrecht als Wunder bezeichneten Falschheit“ mehr weniger Nachdenken, noch weniger Befürchtung, noch weniger Vertrauen forderten. Delcassé sei der Wegbereiter der Vorkriegs gewesen. Später sollen in Paris und in Brüssel, dem Seimdepartement Delcassés, Denkmäler errichtet werden. Ein Kriegsschiff und eine Straße in Paris werden nach ihm benannt werden.

Estland und sein Parlament.

Aufsteigend keine Auflösung, sondern nur vorzeitige Beendigung der Herbsttagung.

Reval, 3. Okt. Die estländische Telegraphenagentur teilt mit: Durch Erlass des Staatspräsidenten ist die außerordentliche Herbsttagung des estländischen Parlaments geschlossen worden.

Bei der gestrigen Verfügung des estländischen Staatspräsidenten handelt es sich an sich nicht um eine Auflösung des Parlaments, sondern um eine vorzeitige Beendigung der außerordentlichen Herbsttagung. Formell besteht also das Parlament weiter, es darf aber nur nach Einberufung durch den Staatspräsidenten zu außerordentlichen Tagungen zusammentreten.

Innenminister Einbund über die Regierungsmassnahmen.

Reval, 3. Okt. Der estländische Innenminister und stellvertretende Ministerpräsident Einbund gab am Mittwoch vor Pressevertretern eine Erklärung über die Regierungsmassnahmen hinsichtlich des Parlaments ab. Der Minister wies darauf hin, daß seinerzeit der Staatspräsident den Wunsch geäußert hätte, das Parlament müsse sich bei seiner außerordentlichen Sitzung in den Grenzen des estländischen Landes und der guten Sitte halten, da das Land Ruhe brauche. Ferner hätte der Präsident die Mitarbeit des Parlaments an der Regierungstätigkeit erbeten, um auf diese Weise dahin zu gelangen, daß man verfassungsmäßig Wahlen hätte durchführen können. Während der Aussprache im Parlament am Dienstag habe sich jedoch genau das Gegenteil gezeigt. Abgesehen von der Fraktion

Hat Titulescu gesiegt?

Tatarescu über das Programm seiner Regierung.

Bukarest, 3. Okt. Ministerpräsident Tatarescu gab am Mittwoch Pressevertretern gegenüber Erklärungen über die Kabinettsbildung und über die von der neuen Regierung zu verfolgende Politik ab. Er erklärte u. a.: Die Regierung in ihrer jetzigen Gestalt werde das Programm erfüllen, das die Billigung der Krone und des Landes gefunden habe. Dieses Programm laufe im Innern auf eine Politik der Befriedung und auf Erhaltung der Ordnung, sowie auf einen Wiederaufbau hinaus. Was die Außenpolitik anlangt, so beschäufte das Programm eine Erhaltung aller Bündnisse und Freundschaften, eine ständige Festigung des unbedingten Zusammengehörens der Staaten der Kleinen Entente und eine immer enger zusammenarbeit mit Frankreich, mit dem Rumänien durch die Traditionen von gestern und Lebensinteressen von heute verbunden sei.

Die Regierung in ihrer neuen Gestalt zeichne sich dadurch aus, daß an ihr die jüngere Generation beteiligt sei.

Was die Zusammenarbeit mit Titulescu anlangt, so habe Titulescu im Prinzip den Vorschlag angenommen, die Führung des Außenpolitischen zu übernehmen. Titulescu habe bereits mitgeteilt, daß er auf dem Wege nach Bukarest sei. Bei seiner Ankunft würden dann die Bedingungen einer Zusammenarbeit erörtert werden.

Glückwunschtelegramm des Reichstanzlers.

zur Geburt eines afghanischen Prinzen.

Berlin, 3. Okt. Ihre Majestät die Gattin des Königs von Afghanistan hat am 23. Sept. d. J. einem Sohn das Leben geschenkt, welchem der Name Prinz Ahmed Schah Khan gegeben worden ist. Der Führer und Reichstanzler hat dem König von Afghanistan aus diesem Anlaß durch den deutschen Botschafter in Kabul seine Glückwünsche ausgesprochen lassen.

Neue Wege in die Musik.

1. Volkstümliches Konzert im Kurhaus.

„Neue Wege in die Musik“ will Dr. Helmuth Thierfelder mit seinen acht Volkstonskizzen in diesem Winter beschreiben. Wie man aus der Vorankündigung ersieht, faßt er die einzelnen Programme unter bestimmten Überschriften zusammen, eine Praxis, die er übrigens auch bei seinen ständigen Unterhaltungskonzerten anwendet. Überdies faßt er einen Sprecher auf, der „sein totes Fachwissen“, sondern eine lebendige Einführung vermittelt. Was den zweiten Punkt betrifft, so ist dieser Weg in die Musik in Wiesbaden an sich nicht neu. Kein geringerer als Carl Schüricht hat ihn bereits vor Jahren einmal zu betreten versucht. Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich heute noch mit Vergnügen und Dankbarkeit mancher feinsinnigen Bemerkung, mit der es Schüricht damals gelang, die Hörer seiner Volkstonskizzen insbesondere für das Schaffen Anton Bruckners empfänglich zu machen. Er pflegte seine Ausführungen mit Beispielen am Klavier nicht unwesentlich zu bekräftigen. Leider geriet die Einrichtung der Volkstonskizzen später in Vergessenheit, bis sie vor zwei Jahren von Herbert Albert wieder aufgefunden wurde. Jetzt hat Dr. Thierfelder mit seinen Programmskizzen gleich einen weiteren Schritt getan. Führt er wirklich weiter, wirklich in die Musik hinein, oder nur auf einen Umweg über die Literatur? Eine heisse Frage, auf die man kaum allgemein, sondern nur im einzelnen Fall zu antworten können.

Der erste Abend am Mittwoch hieß „Ausdrucks-musik, absolute Musik und Programm-Musik“ als drei Spüren des musikalischen Schaffens einander gegenüber. Man könnte darüber verschiedener Meinung sein, ob diese drei Spüren mit einer Bach-Motette, einer Sinfonie von Paul Graener und einer sinfonischen Suite von Rimski-Korsakow so typisch gekennzeichnet waren, daß ihre beachtliche Scheidung mit größtmöglicher Deutlichkeit hätte in Erscheinung treten können, ohne dabei einen gemeinsamen Rahmen zu sprengen. Indessen soll keineswegs übersehen werden, daß für die Programmmusik, so nach anderen Faktoren bestimmten, sind, wie in diesem Fall die Mitwirkung des Bach-Chors. Am allerwenigsten wird man es einem

jugendlichen Dirigenten verübeln, wenn er Neues, Zeitgenössisches bringen will und auf besten programmatischen Einordnung nicht allzuviel Rücksicht nimmt. Wäre es da schließlich nicht doch zweckmäßiger, die Fülle der Programmmusik überhaupt zu durchschneiden?

Denn im Grunde gilt uns das, was am Mittwoch zur Diskussion stand, eben der Gegensatz von absoluter und Programm-Musik, lange nicht mehr so an, wie die Generation der Brahms und Mahler, die diese Begriffe prägte. Damals stand die Musik tatsächlich im Zeichen der Auseinandersetzung dieser beiden Prinzipien. Die heutige Musik kämpft um andere Probleme. Die Kardinalfrage „Wie hören wir Musik?“ wird nicht mehr so einfach beantwortet werden können. Entweder wir stellen uns etwas dabei vor (Programmmusik), oder wir stellen uns eben nichts dabei vor und hören „Nur“ auf die Musik (absolute Musik). Heute steht die Frage tiefer an, sie geht nach dem Sinn der Musik im Leben, nach ihren Zugangsmöglichkeiten, unter denen die des positiven Kunstverständnisses nicht mehr als die einzige gilt. Auch Dr. Thierfelder und Dr. Richard Reikner, die Sprecher des Abends, haben die Notwendigkeit einer Ergänzung gefühlt und als dritte Kategorie die „Ausdrucks-musik“ herangezogen. Aber kann nicht auch absolute Programmmusik Ausdrucksmusik sein oder ist es sogar zumeist?

Dr. Reikner, der zwischen den einzelnen Programmennummern sprach, beschränkte sich im wesentlichen auf die Klärung der genannten Begriffe und einige Hinweise auf den Gehalt der aufgeführten Werke. Man hätte gerne noch einige Hinweise auf den Aufbau der dreiteiligen Motette und vor allem eine genaue Schilderung des „Scherzstüchchens“ gehört, nach dem Rimski-Korsakow seine „Scherzstüchchen“ komponiert hat; die Unterwelt im Handgelenk verriet u. a. eine „Erzählung des Prinzen“ und eine „Gemeinschaft „Prinz und Prinzessin“, zu denen es doch gewiß wertvolle Vorlagen geben sollte.

Bachs Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“ ist vor ein paar Jahren hier in der Marktkirche vom Thomachor unter Strohmeier gefungen worden und zwar unbegleitet. Der „Bach-Chor“, der bei dieser Gelegenheit zum ersten Male im Kurhaus auftrat, behielt sie mit der Begleitung durch Streichorchester und Orgel auf, was sich rechtfertigen läßt, aber nach dem Eindruck am Mittwoch zu urteilen, klanglich nicht durchaus befriedigt. Leider kam das schöne Stimmen-

material und die harmonische Fülle des Gesamtflangs, die man beim Bach-Chor von seiner eigentlichen Wirkungskraft her gewohnt ist, in der verderblichen Rundumschweifung nicht zur verwirklicht. Die Schuld lag allerdings zum großen Teil an der Auffassung; darum müßten die beiden Chöre, die von Bach doch auch scharf voneinander getrennt sind, so eng zusammenhängen, wo doch genügend Platz zu einer Gegenüberstellung vorhanden gewesen wäre? Dadurch ging der große Reiz, der gerade auf der Abwechslung der beiden Gruppen beruht, verloren. Kurt Ullrich hielt seinen Chor fest in der Hand, allzuoft sogar, jedoch unter den gehäuftesten Stimmen das gelobte Spiel der Violinen II. Ferdinand Delius' zeichnete für die so laute und farbige Orgelbegleitung verantwortlich, wodurch gelegentliche Intonationsschwächen unnötig auffielen; Dr. Thierfelder am Cembalo (?) beschränkte sich dagegen äußerlich Zurückhaltung.

Die Neuheit des Abends, die „Sinfonia breve“ von Paul Graener, teilte mit den bisher „hier bekannt gewordenen Werken dieses Komponisten den guten an die Tontrache der Badzeit anknüpfenden Klang, wie er in der „Suite von Sanssouci“ und dem „Friedemann Bach“ freilich schon klanglich bedingt wird. Die Sinfonie hat auch den Mut zur einfachen und nicht mit technischen Effekten prunkenden Haltung jener alten Musik, die vor allem von ihr lernen können. Im langamen, nur von Streichern gespielten Satz sieht man sich an Wagner, im letzten an Brahms erinnert. Die andere handwerkliche Arbeit des Werkes stimmt für ihn ein. Thierfelder gelang besonders der erste Satz recht klar, verständnisvoll, gerad und behäut. — Die nutzgemäße viertelstimmige Wirkung ging von der zum Schluss gespielten vierstimmigen Suite des Ruffen aus, der es am farbenreichsten seiner Palette mit jedem anderen aufnehmen konnte. Durch das schillernde arabische Melos führt man manchmal Klänge hindurch, die unentzerrbar der Heimat des Komponisten entstammen. Das fürs Orchester sehr dankbare Werk wurde leistungsfähig gespielt und brachte Thierfelder hohe Ehren von Seiten des Publikums ein, das auch die anderen Mitwirkenden freundlich auszeichnete. Allerdings war es nur eine sehr kleine Schaar, die sich auf die „neuen Wege in die Musik“ hatten, was bei der Billigkeit der Plätze — Abonnenten hatten sowieso freien Zutritt — umso bedauerlicher blieb.

W. G.

Italiens Kolonialpolitik.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

OZ. Rom, 2. Oktober.

Der Beauftragte des abessinischen Kaisers in Rom, Negabas Asefaw, hat der italienischen Regierung förmlich erklärt, daß Abessinien keinerlei Angriffsbestrebungen gegen Italien hat, daß sich das äthiopische Kaiserreich und sein Herrscher Negus Haile Selassie nach wie vor zum italienisch-abessinischen Freundschaftsvertrag von 1928 bekennen, und daß auch nicht die Äußerst Befürchtung, die guten und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Regierungen der beiden Länder irgendwie zu gefährden.

Die italienische Regierung hat diese Erklärung zur Kenntnis genommen und ihrerseits festgestellt, daß sie sich ebenfalls an das Freundschaftsabkommen zwischen beiden Völkern hält, und daß Italien beabsichtigt, die freundschaftlichen Beziehungen zu Abessinien fortzusetzen und zu verbessern, um die Entwicklung der gegenseitigen politischen und wirtschaftlichen Bindungen immer mehr zu fördern und zu vertiefen.

Diese Erklärungen, die der Erhaltung des Friedens in Nordafrika dienen, bestätigen die notwendigen Spannungen, die seit einiger Zeit zwischen Italien und Abessinien bestanden und die durch Tuppenzusammenschlüssen an den Grenzen noch vergrößert worden sind. Die italienische Presse hat in den letzten Wochen auf höheren Befehl über die Frage Abessinien und die Lage hat sie so ausgelegt, daß vielfach mit der Möglichkeit einer bewaffneten Auseinandersetzung gerechnet wurde.

Mussolini hat durch die Neubestätigung des Freundschaftsabkommens mit Abessinien einen politischen Schachzug getan, der nicht nur die Grundbeziehungen des Faschismus über die Kolonialpolitik bestätigt, sondern auch eine klare moralische Wirkung haben muß. Der Duce hat wiederholt erklärt, daß Italien keinerlei koloniale Eroberungsabsichten habe; die Aufgabe Italiens ist nach den Grundgedanken Mussolinis eine friedliche: Förderung aller Beziehungen zu den Völkern Afrikas und des nahen Ostens und immer vollkommeneren Ausbau der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen, damit Italien seiner historischen Mission treu als Brücke zwischen Europa und Afrika, bzw. Ästen noch besser gerecht werden könne.

Italien entzieht sich durch diese neue Erklärung allen politischen Spekulationen in Nordafrika und verpflichtet indirekt, auch die Regierungen Frankreichs und Englands zu jenem Abkommen, das im Jahre 1906 zwischen Rom, Paris und London zur Erhaltung der Unabhängigkeit Abessinians abgeschlossen wurde. Damit zieht der Faschismus — wohl entgegen — auch den Schlüssel unter alle Nachgefühle, die sich über die Beziehungen mit Abessinien schalteten: nämlich die Erinnerung an jene vernichtende Niederlage, die das italienische Heer am 1. März 1896 bei Adua erlitt, wo es von den Truppen Menelik II. besiegte und in die Flucht gezwungen wurde.

Der abessinische Kaiser hat in den letzten Jahren eine ziemlich selbständige Politik gemacht. Er hat sein Land allen Protektorsverträgen geschickt entzogen, er hat sich Erfolg den Wünschen Englands widersetzt, daß am Fianose (an der Quelle des blauen Nils) ein großes Staudamm bauen wollte, um so die Wasserversorgung Sudans in die Hand zu bekommen, er hat Abessinien in den Völkernbund gebracht und ebenfalls (zum Leidwesen der Italiens) den japanischen Handel stark begünstigt.

Die Unregelmäßigkeiten

in der Landeskirchlichen Verwaltung Württembergs.

Berlin, 3. Okt. Aber die Notwendigkeit der Einsetzung eines Kommissars für die württembergische Landeskirche teilt die kirchenamtliche Pressestelle mit:

Kunze liegt der Bericht vor, den die bisherigen Beamten der Landeskirchlichen Verwaltung über die taffenmäßigen Vorgänge bei der evangelischen Landeskirche Württembergs gegeben haben. Danach haben sich bereits im April d. J. der Landesbischof Wurm und Oberkirchenrat D. Schaffner die alleinigen Vollmachten über Gut- und Schaden der Landeskirche in Höhe von 1.021.638 RM übertragen lassen. Er heißt in dem Bericht: Dieser Betrag ist in unregelmäßiger Weise der Landeskirche in der Verwaltung durch den Kirchenleiter entzogen worden.

Alte Wiesbadener Drucke.

Zur Jubiläums-Ausstellung im Tagblatt-Haus.

Als Spiegel zeit- und kulturgeschichtlicher Entwicklung Wiesbadens sind die ersten Drucker der D. Schellenderbergschen Hofbuchdruckerei bereits in der aus Anlaß des 125-jährigen Bestehens des Hauses herausgegebenen Jubiläumsschrift gewürdigt worden. Die Ausstellung dieser Drucke im Tagblatt-Haus ist insbesondere Wiesbadens Ausstellung als Ausdruck der Goethezeit bis auf unsere Tage verfallen. Wir erleben die Kulturgeschichte an den greifen Bildern und die Begründung des literarischen Kaisers Franz I. in Wiesbaden. Die Manifeste des Revolutionsjahres 1848 sind ebenso wie die Festprogramme, die Gedenkreden, die Geburtstagsreden und die Trauerpredigten für das herzoglich-nassauische Haus in der D. Schellenderbergschen Hofbuchdruckerei gedruckt und ein kostbares Stück enthält die Proklamation der Selbstregierung durch Preußen I. 1866. Durch alle Veränderungen der Zeit geht rasch der Charakter. Von dem in aller Zeit das „Brannschweiglein“ und der „Freund“, ein „perfektierter Bogeweiler für dortige Kurage“. Alte Stiche machen mit dem Reichen bekannt, dessen Säulen in dem heutigen kleinen Saale erhalten blieben. Auf ihnen haben Goethes Augen geruht. Was in dem „Curial de Wiesbaden“ im Laufe der Zeiten gegeben wurde, bewahren die vielen Konzertprogramme. Doch am 11. Juni 1906 ein R.A. Oberkirchliches Vortragsprogramm ein Konzert im Kurgarten gab, wirkt ein Schlußstück auf die politische Lage seiner Tage vor der Zusammenkunft des Programms. Ein Kapitel für sich ist die Geschichte anderer Theater. Man muß das freilich als „Wochenblatt“ durchgehen, das dem „Tagblatt“ vorausging, allerdings im Sinne der Zeit nur trodene omittliche Mitteilungen und Anzeigen enthielt. Ein ständiges Theater hatten wir damals noch nicht, sondern Wiesbaden und Mainz arbeiteten zusammen. Das beste Dokument der Bühnenkultur stammt vom Jahre 1835 und ründigt mit „Hoch Genehmigung“ ein „mimisch-pantomisches Tableau“ an, das die Barocktheaterkunst darstellt und mit „rotem, griechischen Feuer“ befeuert wurde. Den Berufschauffieren aus Frankfurt mußten zahlreiche Liebhaber der Bühne ausweichen. Es folgt ein in den Ausmaßen gewaltiger Theaterzettel, der den „Don Juan“ als Festvorstellung gelegentlich der Wernährung der Nassauischen

Die neuen gegenseitigen Freundschaftsbeziehungen zwischen Italien und Abessinien dürften deshalb die Beziehungen zwischen beiden Völkern, vor allem auch den Handel, wirtschaftlich fördern. Denn Italien widerlegt dadurch die Spekulation, daß es eine Art Protektorat über das äthiopische Kaiserreich erstreckte, womöglich noch mit stiller Duldung Englands.

Hingru kommt eine geradezu demonstrative Wirkung dieses Schrittes gegen Frankreich. — Die Kolonialfrage bildet einen der wichtigsten Gegenstände, den Rathou bei seinem Besuch in Rom vorbringen wird. Der Londoner Vertrag vom Jahre 1915, der Italien als Entschädigung für den Eintritt in den Krieg einen kolonialen Ausgleich in Afrika versprach, ist nach der Meinung Italiens bis heute nicht erfüllt. Die Gouvernateure über Libyen (Tripolis und Senus) hat sich der Faschismus erst im Jahre 1928 ganz erkämpfen können. Frankreich hat durch die Abkommen von 1915/19 drei Grenzgebiete, die wie Dreiecke im Westen und Südwesten in das Gebiet von Tripolis einklinken, an Italien abgetreten. Nach Westen ist also die tripolitische Grenze gegen das französische Algerien der Wünsche Italiens gemäß abgerundet. Im Osten trat England im Jahre 1925 einen breiten Streifen an der ägyptischen Grenze zu Gunsten Italiens ab. Und im Juli d. J. trat England ebenfalls im Süden ein größeres Gebiet mit einigen Oasen an Italien ab, das sich wie ein Keil zwischen Tripolis und den französischen Kolonialgebieten befindet.

Kun fordert Italien von Frankreich die Freigabe seiner Karawanenwege nach dem Süden, das nämlich an Tripolis angrenzende Gebiet von Tschad, Bornu und Gambia. Italien fordert dagegen — so wird es amtlich bestätigt — nicht den Tschadsee. Frankreich weist ab; Verrin hat kürzlich im „Echo de Paris“ erklärt, daß Frankreich zu gewissen, nicht unterirdischen Grenzbestimmungen bereit ist, daß es aber nicht seine afrikanischen Arterien der Gnade Italiens ausliefern könne.

Ein weiterer Streitpunkt ist das sogenannte Statut der Italiener in Tunis. Dort leben etwa 100.000 Italiener; die italienischen Statistiken behaupten, daß es 160.000 seien. Ein Vertrag vom Jahre 1896 führt diesen Italienern ihre Nationalität. Dieser Vertrag ist jedoch in eine Konvention umgewandelt worden, die jeweils von 3 zu 3 Monaten verlängert werden muß. Durch das im Jahre 1921 in Kraft getretene Entnationalisierungsgesetz erhält jedes in Tunis geborene Kind automatisch die französische Staatsangehörigkeit, wenn die Eltern bereits in Tunis geboren wurden. Italien wünscht jedoch, daß die Nationalität der Italiener in der zweiten und dritten Generation erhalten bleibt. Frankreich ist jedoch bereit, die Dauer der Konvention (die u. a. auch die Errichtung italienischer Schulen in Tunis vorieht) von 3 Monaten auf 5 Jahre zu verlängern, um so die Wirkung dieses „Dammstichgesetzes“ einigermaßen abzumildern.

Durch die Erneuerung und Befestigung des Freundschaftsvertrages mit Abessinien gibt Italien deutlich zu erkennen, daß es alle Auslegungsmöglichkeiten auf Kosten eines Dritten verweigert. Italien hat sich mit England gütlich gemacht, es will mit dem Kaiserreich der Schöpfer in Frieden und Freundschaft leben, aber es präsentiert nun Frankreich seine Rechnung: eine Rechnung des Krieges, die heute umgewandelt ist in eine klare politische, nationale und moralische Forderung.

Für uns Deutsche umgeben die Hintergründe dieser Lage unglückliche und tragische Erinnerungen. Aber das letzte Wort des Nachtstempels in und um Afrika ist noch nicht gesprochen.

Ein derartiges Eingreifen dürfte in einer öffentlichen Verwaltung wohl einzig dastehen.

So veranlaßt Oberkirchenrat D. Schaffner auch am 6. September, also nach vollzogener Eingliederung der Landeskirche in die Deutsche Evangelische Kirche, die Überweisung von insgesamt 200.000 RM. aus Landeskirchlichen Mitteln an die Kaiserliche Wilhelms-Universität zu Berlin an die sogenannte „Referendatsstelle“ in Berlin, um Händen des Superintendenten i. e. R. Koch-Dornhausen. Ein Verwendungsplan ist nicht angegeben. Der Kassierer des württembergischen Oberkirchenrates machte schriftlich und mündlich Bedenken gegen die Überweisung geltend. Seine Einwendungen wurden jedoch von D. Schaffner zurückgewiesen, und die Überweisung angeordnet. Gleichzeitig erhielt die Regierkammer des Oberkirchenrates den Auftrag, den Einspruchsmittel für das Schreiben des Kassierers, in dem dessen Bedenken geltend gemacht wurden, so zu lösen, daß er nicht mehr sichtbar sei.

Prinzessin Therese mit Peter von Oldenburg 1837 angeht. Inzwischen ist der klassische Bau an der Stelle des heutigen „Nassauer Hofes“ errichtet worden und fügt sich mit seiner vorläufigen Vorhalle dem einstigen, von den „Vier Jahreszeiten“, den Kolonnaden und dem alten Kurhaus gebildeten Ganzen harmonisch ein. Hier wird laut Theaterzettel von 1848 ein Schmelzer der Charlotte Birch-Bleiser gegeben. „Auch in Wiesbaden“ kein Mensch kennt dieses gewiß recht hübsche Stück mehr, aber offenbar handelt es sich um die Liebe des großen Künstlers zu einer schönen Hofdame, weil diese beiden Rollen von dem berühmten Schauspielerpaar „Herrn und Madame Grabowitsch“ gespielt wurden. Die ersten Wagneraufführungen des „Hiegenden Hölzlers“ und des „Lohengrin“ dürfen nicht unerwähnt bleiben. Jährlich sind die Erinnerungen an die Gründung des „Großen Hauses“, und an den Glanz der kaiserlichen Hoftheater, deren Programme im Verlag des Tagblatts gedruckt und mit künstlerischen Wignetten ausgestattet wurden.

Dieses Stück Kulturgeschichte ist gleichzeitig auch ein Stück Stillegeschichte. Man verfolgt die eble Kunst Gutenbergs durch alle Epochen. Wie kraftvoll und fern sind die Drucke der alten nassauischen Kalender mit dem Löwenwappen! Hier ist noch die gute alte, höflichsmittelmäßige Technik lebendig. Sie bleibt weiterhin bemerkbar in dem „Wochenblatt“ und auch in dem Wiesbadener Tagblatt, das am ersten Mal im Jahre 1882 erschien, auf einen „alten Herrn“ erweitert wurde, um das Engagement mit dem Wägen zu verbinden, interessierte Ergänzungen und Reisebeschreibungen anzufügen. Die Zeitungsredaktion, sondern auch in den dem täglichen Bedürfnis dienenden Ergänzungen blieb die hohe der Leistungen gewahrt, und in diesen Tagen des Weinjahres mag die Sammlung stichtiger, aber goldmaderoller Flächen erheitert besondere Beachtung verdienen. Es kam ja später eine schlimme Zeit. Die Weiterentwicklung der Tage und des Ornaments in der Schrift und im Sak, über die wir heute vielfach hinweggegangen sind, wird durch zahlreiche Beispiele sinnfälliger erläutert.

Der heilige, gewaltige und das ganze Straßenbild beherrschende Bau des Tagblatt-Hauses verhält sich zu dem früher an dieser Stelle bestehenden Fachwerkbau wie das heutige „Wiesbadener Tagblatt“ zu dem ehrwürdigen Wochenblattchen im Taschenformat, aus dem es einst hervorging.

Wiesbadener Nachrichten.

Herbstblumen im Heim.

Keine andere Jahreszeit schenkt uns eine solche Fülle farbenprächtiger Blumen wie der Herbst. Es ist, als wolle der Sommer vor seinem endgültigen Hintergehen noch einmal alle Schöneheit über die Welt ausschütten. Unsere Gärten heben in einer leuchtenden Pracht von Dahlien und Georginen, von Aern und Christnastern. Zwar fehlt diesen Blüten der liebliche Duft sommerlicher Blumen, dafür strömen sie jenen herben Geruch aus, der dem Herbst eigen ist. An den Dahliensträußern prangen märchenhafte Blüten von einer Schönheit der Form und der Farbe, die uns fast erschauern lassen. Auch unser Heim wollen wir mit diesen farbenglühenden Herbstblumen schmücken. In hohen wuchtigen Böden prangen die langstieligen Dahlien, in schlichten Vasegläsern stehen Lila, Rosa und weiße Aern. Wir wollen diese Tage nutzen, um einen Teil von der Schönheit des Herbstes auch in unser Heim zu verpflanzen. So wenig gehört dazu, für ein paar Wenige hohen Boden einige jener herrlichen Herbstblumen, die wir mit heimtragen können und an denen wir unsere Freude haben. Wie schön sieht es aus, wenn eine ganz einfache, flache Schale auf dem Tisch steht, in der nur drei oder vier jener großen phantastischen, farbenreichen Blüten kunstgerecht ruhen. Immer wieder schenkt das Auge über den kleinen Fleck herrlicher Schönheit, den wir damit in unsere vier Wände verpflanzt haben. Unmittelbar fällt ein Blick auf die Schönheit in unser Herz und schenkt uns Freude für den Tag. Wer hinauswandert in die Natur, sollte auch die Gelegenheit benutzen, um einen leuchtenden Strauß bunter Herbstblätter zu pflücken. Die bunten Zweige, die alle Farben vom lilaften Gelb über alle Schattierungen des Rot bis zum tiefen Braun aufweisen, bringen Leben und Farbe in unser Heim. Immer leuchtender wird das Flammen der herrlichen Wälder, und von all der Schönheit, die sich dort drängen ausbreitet, soll auch ein Schimmer auf unseren Alltag fallen. Bunter Laub und farbenreiche Herbstblätter und die leuchtenden Sommerblumen sollen uns helfen, die Schermer des Herbstes über seiner Schönheit zu vergessen.

Saar-Winterhilfswert und Saar-Abstimmungskalender.

Bereits vor einigen Tagen wurde auf die großzügige Aktion hingewiesen, die mit dem Saar-Winterhilfswert und dem Saar-Abstimmungskalender an der Saar eingeleitet ist. Hundert Tage läuft der Kalender und hundert Tage vor der Abstimmung sollen dem treuen Gedanken an die Saar gelten!

Der Abstimmungskalender, der am 5. Oktober in jedem deutschen Arbeitsraum hängen soll, ist in seiner künstlerischen wie inhaltlichen Aufmachung ein Meisterwerk, an dem alle Beteiligten gern, freudig und selbstlos mitgearbeitet haben! Hundert Tage erzählen vom deutschen Saarland, dem Saarwald, der Saarkultur, erzählen von den Tausen und aber Tausen, die die Saar mit dem Reich verbinden. Bild und Text zeigen die politische, politische und wirtschaftliche Verbundenheit des Saarlandes mit dem Reich.

Der Abstimmungskalender ist zum ersten Mal im letzten Blatt ein wertvolles Kulturwerk, das den Willen der Saardeutschen kundtut: Das deutsche Saarland zurück zum Reich!

Der Abstimmungskalender gibt ein anschauliches Bild von dem Leben und Schaffen an der Saar — zahlreiche schöne Naturaufnahmen sind zerstreut über die hundert Blatt, Kleindeutsche Naturphänomene, die fünfzehn Jahre hindurch vom Mutterlande getrennt waren. Das Leben an der Saar ist in allen seinen Ecken und Gebirgschichten! Von dem ländlichen Arbeiter und Bauern, vom Arbeitsfeld, vom Heim und Hof erzählen Dutzende von Bildern dieses Kalenders! Somit im Text wie im Bild ist in diesem Abstimmungskalender ein Meisterwerk geschaffen!

Der Kalender ist in jeder Buchhandlung zu haben! Preis 1 RM.

Jeder deutsche Volksgenosse bringt sein Saarpferd durch Erwerb des Kalenders!

In jedem deutschen Arbeitsraum soll am 1. Oktober ein Abstimmungskalender hängen!

Aus Kunst und Leben.

* Geheimrat Prof. Robert Dye. Der Präsident des Reichspräsidenten Materialprüfungsamtes in Berlin, Geheimrat Prof. Dr. Ing. e. h. Robert Dye, ist im Städtischen Krankenhaus Hannover nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 62 Jahren gestorben. Dye war ein vielseitiger Mann, von 1905 bis 1932 gehörte er dem Reichspräsidenten der Technischen Hochschule Hannover an. Seit zwei Jahrzehnten hinarbeitete er als oberster Professor zahlloser Bauingenieure in der Kunst des Stahl-, Beton- und Eisenbetonbaues ausgebildet.

* Professor Henri Marteau. Der berühmte Geiger und Komponist Professor Henri Marteau ist vergangene Nacht auf seiner Festung bei Richtenberg in Oberfranken an der thüringisch-bayerischen Grenze, 60 Jahre alt, gestorben. Eine Lungenerkrankung hatte dem Leben des von unermüdlicher Schaffenskraft erfüllten Künstlers sichtlich ein Ende gesetzt. Marteau wurde 1874 in Reims geboren. Als Knabe genoss er in großherzoglichen Bonn in Dresden den Violinunterricht durch den Schweizer August Bueglin. Schon mit 26 Jahren war er Leiter der Meisterklasse des Genies Konzeptionsamtes. Im Herbst 1908 wurde er Nachfolger Joachims an der Berliner Hochschule für Musik. Nach dem Kriege wirkte Marteau als Leiter an den Konservatorien in Leipzig und Dresden sowie an der deutschen Akademie in Prag, deren Rektor er war. Professor Marteau unternahm ausgedehnte Konzertreisen in alle Länder Europas. Seine künstlerische Bedeutung lag in der tiefen Auffassung der Musik und in der formvollendeten Wiedergabe der Werke von Bach, Beethoven und Mozart.

* Ein neues Stück von Axel Tress. „Konstanz Mithel“. Man schreibt uns aus Breslau: Im Breslauer Volkstheater fand die Uraufführung einer Gesellschaftskomödie statt, die ernsthaft beginnt und lustigst endet. Die Arbeit des Schauspielers und Regisseurs am Wiesbadener Staatstheater, dessen Lustspiel „Das macht sich selbst“ über zahlreiche deutsche Bühnen in großer Spannung gehend und in der Entwicklung der Handlung spannend reich, im Schlußstück wird das Stück zur gesellschaftskritischen Satire. Der Verfasser macht sich hier über die erschöpfenden Bewältigungen lustig, die den ersten beiden Akten des dramatischen Inhalts geben. Ein Hamburger Großkaufmann will seine Sekretärin heiraten und rüht mit diesem Entschluß seinem

Freibantfleischerlauf
Freitag, den 5. 10. 1934
von 1-5 Uhr Nr. 1551-1700
Stadt-Schlachthofverwaltung.

Emil Hees

Deutsche Volksgenossen
arbeiten schwer, um den kostbaren Lebenssaft zu erzeugen, der Ihnen Genuss und Anregung bietet.
Empfehlenswerte Gewächse aus meiner Liste:
Moselweine: Eine Glas 1/2 Liter . . . 95
32er Komm. Moselberg 7.25
32er Riller Herruberg 7.35
32er Entree Mosel 1/2 Liter 7.40
Notweine: 2 Liter 1/2 Liter . . . 95
32er Angeltheimer . . . 95
32er Walporzheim Berg 7.05
32er Hermannsh. Hüllenberg
Späburgunder 1/2 Liter 7.75
3% Große Burgstr. 16
Rebatt Fernruf 59331

Bin nach **Franz-Abtstraße 14** verzogen
Architekt Müller-Seyfert
Bau- und Immobilienbüro.

Bestellung von Gärten, Tannen- und Birkenbäumen nimmt entgegen **Weser**, Karlstraße 16 — Tel. 28307

Die glückliche Geburt eines gesunden Buben zeigen hoch erfreut an

Johannes Zoschke u. Frau, Paula.
Konditorei u. Café
Rheinstraße 47.

Rotes Haus
Das Lokal für
Qualitätsbiere
und der guten Küche

Alfred Flüge • Wiesbaden • Kirchgasse 76

Für die neue Mode — die erstklassige
DAUERWELLE
von **Kästner & Jacobi**
Tounusstraße 4, Wilhelmstraße 55, Hotel Rose
Telephon 259 59 Beratung unverbindlich

Hauptgesch. Grabenstr. 16. Tel. 28361/62

Frickels Fischhallen

Filiale: Moritzstr. 28

Filiale: Worthstr. 24

Lebende Spiegelkarpfen

Die Delikatessen des Herbstes

Diese Woche infolge großer Abfischen im Westerwald sehr billig!

Garantiert reinschmeckend in allen Größen . . . Pfd. nur **90**

Ferner lebendfrisch und billig!

Flußhechte in allen Größen . . . Pfd. **80**

Schnepel Ostpreussische Blaufelchenart . . . Pfd. **60**

Auch alle Sorten

Frische Seefische

In vorzüglicher Qualität wieder billig.

Ostseeadorsch 2-4 Pfund ohne Kopf Pfd. **24** 3 Pfd. **70**

la Kabeljau 1/2, Fisch o. Kopf Pfd. **25**

ff Seelachs 1/2, Fisch o. Kopf Pfd. **30**

ff Goldbarsch 1/2, Fisch o. Kopf Pfd. **35**

Gr. Schellfisch 1/2, Fisch o. K. Pfd. **40**

Fischfilet reines Fleisch küchenfertig . . . Pfd. **40-70**

Feinster Heilbutt im Ausschnitt ohne Abfall Pfd. **1.00**

Feinste Angelschellfische, Kabeljau, Schollen, Steinbutt, Limandes, Rottungen, Seezungen usw. billigst.

Gehr. Fischkoteletts heiß aus der Pfanne . . . Pfund **60**

Neue deutsche Fettheringe Stück **4-10**

Größte Auswahl am Platz in:

Geräucherten und marin. Fischen, Fischkonserven und Olsardinen.

Für den Abendisch:

Alle Fischdelikatessen der Jahreszeit.

— Beachten Sie unsere Auslagen! —

Aufträge für Freitag erbitten schon Donnerstag

DRUCK SACHEN FÜR DEN PRIVAT GEBRAUCH

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

Familienanzeigen, Besuchskarten, Briefbogen, Ex-Libris, Festzeitungen finden in unseren Werkstätten gute und aufmerksame Erledigung. Qualität und Geschmack sind auch hier oberster Grundsatz.



Zählung der leerstehenden Wohnungen und Gewerberäume in der Stadt Wiesbaden am 10. Oktober 1934.

In Verbindung mit der Verordnungslandesaufnahme findet am 10. Oktober 1934 eine Zählung der leerstehenden Wohnungen und Gewerberäume in der Stadt Wiesbaden statt, mit deren Durchführung und Bearbeitung das Statistische Büro betraut ist. Die Hausbesitzer oder deren Vertreter werden ersucht, den der Hausliste für die Verordnungslandesaufnahme beigefügten Fragebogen (rosa Papier) genau und sorgfältig auszufüllen und zur Abholung bereitzustellen.

Wiesbaden, den 25. September 1934.

Der Oberbürgermeister.

Vermietung eines Kellerraumes.

Der unter der ehemaligen Schule an der Lehrstraße gelegene, vom Hof aus zugängliche Kellerraum, etwa 100 qm groß, ist sofort zu vermieten. Schlüssel zur Selbstnutzung bei dem Zeitant beizubehalten. Angebote sind bis zum 24. Oktober, 12 Uhr bei der unterzeichneten Dienststelle, wo auch nähere Auskunft erteilt wird, einzureichen.
Stadt Wiesbaden und Mainknecht,
Kleine Wilhelmstraße 1/3, Zimmer 53.

Ph. Dienst

Fluß- und Seefische

Ellenbogengasse 6 — Telefon 23974

Empfehle diese Woche besonders billig!

Kabeljau ohne Kopf . . . Pfund **30**

Schellfisch ohne Kopf . . . Pfund **40**

ff Heilbutt im Ausschnitt ohne Abfall Pfund **1.20**

Ferner:

Angelschellfische, Kabeljau, Seelachs, Merlans, Goldbarsch, Grüne Heringe usw.

Täglich frische

Kieler Bückinge, Räucherlachs, Räucheraale

Große Auswahl in:

Marinaden und Fischkonserven.

Prompter Versand.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unserer lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch unseren herzlichen Dank.

Familie Hölzer.

Wiesbaden, Schiersteiner Straße 24.

Statt Karten.

Herzlichen Dank für die mir beim Tode meines lieben Mannes erwiesene Teilnahme.

Elisabet Kasch geb. Langer.

Wiesbaden, den 3. Oktober 1934. Klopstockstr. 5

Öfen - Herde

Gasherde

Zubehörteile — Reparaturen

Jacob Post

Hochstättenstraße 2

Altrenom. Fachgeschäft



... da hat er noch einmal Glück gehabt!

Wassertropfen geben nämlich keine Flecken, wenn Parkett und Linoleum mit KINESSA-Schmierwachs behandelt sind! Sogar wiederholt nass wischen kann man — auch mit Warmwasser —, und — ohne neu einzuwachsen, hält der harte Glanz monatelang. Darum:

KINESSA

Cour. Schirmer, Rheingau - Dro., Rheingauer Straße 10; L. D. Jung, Haus- und Küchengeräte, Kirchgasse. Biehl: A. Oppenheimer, Flora-Drog., Rathausstr. 1. Schierstein: Herm. Cramer, Adler-Drog.

Zurück.

Dr. Geissler

Emser Straße 13

Telephon 22801.

Elegante Damenhüte große Ausw. Unbearbeitet billig

Bensdorf, Moritzstr. 40, I.

Trilateraler Gottesdienst

Trilateraler Kultusgemeinde, Sonntags, Moritzstr. 40, I.

Freitag, abends 5.30 Uhr. Sabbat, Neumondswoche morgens 9 Uhr.

nam. 4 Uhr, abends 6.40 Uhr. —

— Sabbat, morgens 7.30 Uhr, abends 6 Uhr.

Trilateraler Kultusgemeinde, Sonntags, Moritzstr. 40, I.

Freitag, abends 5.30 Uhr. Sabbat, Neumondswoche morgens 9 Uhr.

nam. 4 Uhr, abends 6.40 Uhr. —

— Sabbat, morgens 7.30 Uhr, abends 6 Uhr.

Trilateraler Kultusgemeinde, Sonntags, Moritzstr. 40, I.

Freitag, abends 5.30 Uhr. Sabbat, Neumondswoche morgens 9 Uhr.

nam. 4 Uhr, abends 6.40 Uhr. —

— Sabbat, morgens 7.30 Uhr, abends 6 Uhr.

Trilateraler Kultusgemeinde, Sonntags, Moritzstr. 40, I.

Freitag, abends 5.30 Uhr. Sabbat, Neumondswoche morgens 9 Uhr.

nam. 4 Uhr, abends 6.40 Uhr. —

— Sabbat, morgens 7.30 Uhr, abends 6 Uhr.

Trilateraler Kultusgemeinde, Sonntags, Moritzstr. 40, I.

Freitag, abends 5.30 Uhr. Sabbat, Neumondswoche morgens 9 Uhr.

nam. 4 Uhr, abends 6.40 Uhr. —

— Sabbat, morgens 7.30 Uhr, abends 6 Uhr.

Trilateraler Kultusgemeinde, Sonntags, Moritzstr. 40, I.

Freitag, abends 5.30 Uhr. Sabbat, Neumondswoche morgens 9 Uhr.

nam. 4 Uhr, abends 6.40 Uhr. —

— Sabbat, morgens 7.30 Uhr, abends 6 Uhr.

Trilateraler Kultusgemeinde, Sonntags, Moritzstr. 40, I.

Freitag, abends 5.30 Uhr. Sabbat, Neumondswoche morgens 9 Uhr.

nam. 4 Uhr, abends 6.40 Uhr. —

— Sabbat, morgens 7.30 Uhr, abends 6 Uhr.

Trilateraler Kultusgemeinde, Sonntags, Moritzstr. 40, I.

Freitag, abends 5.30 Uhr. Sabbat, Neumondswoche morgens 9 Uhr.

nam. 4 Uhr, abends 6.40 Uhr. —

— Sabbat, morgens 7.30 Uhr, abends 6 Uhr.

Trilateraler Kultusgemeinde, Sonntags, Moritzstr. 40, I.

Freitag, abends 5.30 Uhr. Sabbat, Neumondswoche morgens 9 Uhr.

nam. 4 Uhr, abends 6.40 Uhr. —

— Sabbat, morgens 7.30 Uhr, abends 6 Uhr.

Trilateraler Kultusgemeinde, Sonntags, Moritzstr. 40, I.

Freitag, abends 5.30 Uhr. Sabbat, Neumondswoche morgens 9 Uhr.

nam. 4 Uhr, abends 6.40 Uhr. —

— Sabbat, morgens 7.30 Uhr, abends 6 Uhr.

Trilateraler Kultusgemeinde, Sonntags, Moritzstr. 40, I.

Freitag, abends 5.30 Uhr. Sabbat, Neumondswoche morgens 9 Uhr.

nam. 4 Uhr, abends 6.40 Uhr. —

— Sabbat, morgens 7.30 Uhr, abends 6 Uhr.

Trilateraler Kultusgemeinde, Sonntags, Moritzstr. 40, I.

Das Garantie-Zeichen für die sparsame Hausfrau

Wein-Abschlag!

Weißer Tischwein . . . Literflasche **75**

Rhodter Rosengarten . . . Literflasche **80**

Roter Tischwein . . . Literflasche **75**

Preise ohne Glas!

Toilettenseife 3 Stück **25**

à 70 g Frischgewicht . . . Stück **25**

Toilettenseife 2 Stück **25**

à 100 g Frischgewicht . . . Stück **40, 30, 25**

„Harth“-Schuhputz

braun Dose **24, 12**

schwarz Dose **20, 10**

Fiberbürste (doppelspitze) Stück **18**

Fiberbürste S-Form . . . Stück **25**

Waschbürste „Union“ . . . Stück **25**

Fiberschrubber . . . Stück **50**

Toilettenpapier . . . 2 Rollen **25**

K133

Harth

3% Rabatt

hilft haushalten

Bleichsucht und Blutarmut

wird behoben, wenn Sie unseren bekannten

Blutsaft einnehmen.

Alle Kneipp-Kräuter vorrätig. Allein echt.

KRÄUTER UND REFORM

W. Blumenthal, arisches Unternehmen, Marktstraße 13

Mein lieber guter Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Herr Ferdinand Hiller

wurde am 28. September plötzlich und unerwartet von seinem schweren Leiden erlöst.

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden. Herzlichen Dank allen, die ihm während seiner Krankheit und nach seinem Tode ihre Liebe und Teilnahme erwiesen haben.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Hiller.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1934.

Friedrichstraße 39, II.

Statt jeder besonderen Anzeile.

Nach langem schwerem Leiden nahm heute Gott der Herr unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Generalsuperintendent

wwe. Emmy Ohly

geb. Muthmann

zu sich in sein himmlisches Reich.

Römer & V. 18.

Hauptpastor Emil Ohly

Dr. Christoph Ohly

Elisabeth Westerström, geb. Ohly

Ingeborg Ohly, geb. Westerström

Marie Ohly, geb. von Quast

Harald Westerström

und sieben Enkel.

Wiesbaden (Sonnenberger Straße 16), Stockholm, Kränzl in Neu-
ruppin, Bethel bei Bielefeld, Wisbhammar bei Gnesta (Schweden)

Mittwoch, den 3. Oktober 1934.

Die Beerdigung findet am Samstag um 3 Uhr nachmittags auf dem Sonnenberger Friedhof statt.

Soldat und Werber:

das ist der Typ des politischen Leiters der NSDAP.

Treffen der dienstältesten politischen Leiter in Dresden.

Berlin, 4. Okt. Die 300 dienstältesten politischen Leiter der NSDAP aus dem ganzen Reich werden, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, vom 5. bis 7. Oktober Gäste der Gauleitung Sachsens sein. Die Reihe der großen Versammlungen, die aus diesem Anlaß vorgehen, wird am Donnerstag, 4. Oktober, abends durch eine Begrüßungsfeier im Dresdener Schauspielhaus eingeleitet werden. Am Freitag werden die alten Kämpfer der Stadt Dresden beschäftigt und anschließend in großen Autobussen eine Fahrt durch Sachsen unternommen, die sie unter anderem nach Bad Schandau, Oberwiesenthal, Bad Elster und Plauen führen wird.

Im Rahmen des großen Treffens der 300 dienstältesten politischen Leiter wird auch eine Gauleitertagung stattfinden.

Der Stabsleiter der PD, Dr. Ley, hat dem „Völkischen Beobachter“ zu dem Dresdener Treffen ein Geleitwort zur Verfügung gestellt, in dem unter der Überschrift „Werber und Soldat“ der Typ des politischen Leiters der NSDAP klar herausgestellt wird. In dem Geleitwort heißt es u. a.:

„Der politische Leiter der NSDAP ist nicht zu vergleichen mit irgend einem Führer der vergangenen Zeiten. Es ist etwas ganz Neues, was bis dahin die Ge-

schichte Deutschlands nicht kennt. Jetzt ist er Soldat; unbedingt Gehorsam zeichnet ihn aus. Ihm gebührt ein oberstes Gesetz, und doch ist er nicht nur Soldat. Der Soldat handelt allein nach Befehlen, der politische Leiter jedoch muß auch dann handeln — und das ist der weitaus größte Teil seiner Aufgaben —, wenn er keine Befehle hat. Soldat und Werber: das ist der Typ des politischen Leiters der NSDAP.“

Der Reichsbauernrat 1934 in Goslar.

Die Anlage der Reichsbauernhofbildung.

Goslar, 2. Okt. Der diesjährige Reichsbauernrat findet vom 11. bis 18. November in Goslar statt und wird mehrere tausend Männer und Frauen nach Goslar bringen. Das hiesige Organisationsbüro ist bereits eingerichtet und hat seine Arbeiten aufgenommen. Die Verschmelzung des Reichsbauernrates mit unterer Reichsbauernschaft findet inzwischen fort. Ein Baubüro ist bereits eingerichtet, Bauraum ist festgelegt, und man hofft, im Frühjahr 1935 mit dem Bau beginnen zu können. Die Anlage der Reichsbauernhofbildung im Osten Goslars soll ein geschlossener und der Landwirtschaft angepaßter Komplex werden. Reichsbauernführer Dr. Arras leitete am Dienstag wiederum in Goslar und hatte Besprechungen mit den Vertretern der Gauleitung, der Stadterhaltung und dem Organisationsbüro des Reichsbauernrates.

Flugzeug bei Luftaufnahmen abgestürzt.

Berlin, 3. Okt. Aus bisher ungeklärter Ursache stürzte am Mittwoch bei Königsminster a. Rh. ein kleines Jumboflugzeug D 404 ab, wobei Flugzeugführer Große tödlich verunglückte und kein Begleiter, Photograph Schmidt, schwer verletzt wurde. Das Flugzeug gehörte der Hansa-Luftbild-GmbH, und sollte im Auftrag eines Industriewerkes Luftaufnahmen für Werbezwecke machen.

Amerikas Flugzeugausfuhr.

Washington, 3. Okt. Wie das Handelsministerium mitteilt, sind im August 197 Flugzeuge aus den Vereinigten Staaten ausgeführt worden, darunter 49 nach Kolumbien, 19 nach China, 9 nach Mexiko und je 1 nach Italien, Frankreich und der Tschechoslowakei. Nach Deutschland wurde kein Flugzeug ausgeführt. Von 77 ausgeführten Flugzeugmotoren gingen 40 nach Sowjetrußland und 20 nach Deutschland.

Die „Willpool“ mit 26 Mann Besatzung untergegangen.

New York, 3. Okt. Der englische Frachtdampfer „Willpool“ hatte am Dienstag, wie kurz mitgeteilt, Hilfeleistung ausgerufen. Der Frachtdampfer „Willpool“ landete am Mittwoch einen Grundprall aus, wodurch am Mittwochmorgen wiederholt zwei Dampfer den von der „Willpool“ zuletzt angegebenen Standpunkt überkreuzt hätten. Von der „Willpool“ sei jedoch keine Spur mehr gefunden worden. Die Hoffnung, die Willpools Besatzung retten zu können, ist so gut wie aufgegeben worden. Der furchtbare Sturm hält unvermindert an. Die Funktionäre haben keinerlei neue Nachrichten mehr von dem Dampfer erhalten.

Peist in einer mandschurischen Stadt.

Mukden, 3. Okt. In der Stadt Mukden in der Mandschurei ist die Pest ausgebrochen. Nach den bisherigen Meldungen sind mehr als 160 Todesopfer zu verzeichnen. In der 12 000 Einwohner zählenden Stadt herrscht

Aus den Gerichtssälen.

Schwere Zuchthausstrafen

wegen Unterschlagung und mißbräuchlicher Verwendung von Winterhilfsgeldern.

* Göttingen, 3. Okt. Das Göttinger Schwurgericht verurteilte dieser Tage nach mehrstündiger Verhandlung den früheren Reichsmittelverwalter der NSD, Hagemann, zu sechs Jahren Zuchthaus, 300 RM Geldstrafe und zehn Jahren Ehrverlust, den früheren politischen Reichsleiter Riens zu drei Jahren und drei Monaten Zuchthaus, 200 RM Geldstrafe, und den früheren Propagandaleiter der NSD, Moitzes, zu drei Jahren drei Monaten Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Die Verurteilten hatten sich wegen Untreue und Unterschlagungen am Winterhilfswerk 1933/34 zu verantworten. Die Schwere der Strafen war bedingt durch die Tatsache, daß es sich um Gelder des Winterhilfswerks handelte. Als eigentlicher Urheber der Geldmißbrauch war Moitzes anzusehen, der Hagemann veranlaßte, ihm ein Darlehen von 300 RM auszusprechen und diesen Betrag nicht zu buchen. Riens ließ sich für die räuberischen Spiele in Göttingen ein Darlehen von 2000 RM geben, über das nicht quittiert und das nicht verbucht wurde. Ferner konnte Hagemann seine Auszahlung über den Verbleib von 3000 RM geben, und schließlich hat er 750 RM durch doppelte Quittungen unterschlagen. Die zum Nachteil deutscher notleidender Volksgenossen unternommenen Veruntreuungen haben somit ihre gerechte Sühne gefunden. Die dem Winterhilfswerk 1933/34 durch Hagemann entnommenen Gelder werden dem Winterhilfswerk 1934/35 zur Verfügung gestellt werden.

* 6½ Jahre Zuchthaus wegen verurteilten Totschlags. Das Kasseler Schwurgericht verurteilte heute den 24-jährigen Georg Kotte aus Gräfenheim wegen verurteilten Totschlags und versuchter Mordtötung zu 6 Jahren, 3 Monaten Zuchthaus und zu 10 Jahren Ehrverlust. Kotte unterstellte sich August 1933 mit der 23-jährigen Ehefrau Johanna Knipping, deren Mann sich in Straßburg befand, ein Liebesverhältnis. Knipping wurde im April 1934 aus der Straßburg entlassen. Offenbar wollte sich seine Frau jetzt wieder zu erlösen, denn das Verhältnis zu Kotte begann zu erkalten. Als am 10. August 1934 die Frau zu einer Verabredung mit Kotte nicht erschienen war, begab sich dieser um 23 Uhr in die Wohnung der Geliebten, wo er bis 5 Uhr morgens blieb. Von der Wohnung aus ging Kotte zu dem Schlafenhaus, kam dort durch ein Fenster ein und entwendete, nachdem er mehrere Gemeindeglieder erschossen hatte, ein Kleinfahrrad. Mit diesem erschien er dann in der Wohnung der Frau und gab auf sie zwei Schüsse ab, durch die sie erheblich verletzt wurde. Auf seiner Flucht bedeckte er später zwei Verfolger mit angeschlagenem Gewehr. Einen Selbstmordversuch gab er auf. Seine Flucht setzte er bis Hofheim fort, wo er sich dann der Polizei stellte. Frau Knipping

konnte nach vierzehn Tagen aus dem Krankenhaus entlassen werden.

* Zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der 43-jährige Philipp Ringler aus Wachenheim wurde am Samstag vom Schwurgericht Frankfurt a. M. zu 15 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verurteilt. Ringler hatte am 19. August d. J. in seinem Anwesen in Wachenheim eine Ehefrau nach kurzem Wortwechsel durch zwei Schüsse mit einer Art auf den Kopf geschossen. Die Leiche der Frau wurde in Eile aus dem Haus zu jagen sein.

* Brandstiftung in einem Trappistenkloster. Ein ungewöhnliches Verbrechen ist in dem Trappistenkloster Maria-Wald in der Eifel verübt worden. In einem Trappistenkloster darf bekanntlich keiner der Mönche sprechen. Zwischen einem Bruder und einem Vater war es schon vor mehreren Jahren zu einem Zwist gekommen, der wegen des Schwelgerechts nicht beigelegt werden konnte. In seiner Erbitterung legte der Bruder schließlich ein Strohgebäude in Brand, um seinen Widersacher der Tat überführen und ihn damit aus dem Kloster entfernen zu können. Das Verbrechen fand jedoch keine Aufklärung, denn in der Zelle des Bruders entdeckte man Streichhölzer, die zu seiner Überführung dienten. Nach der Untersuchung auf seinen Geisteszustand kam jetzt der Mönch auf die Anklagebank der Großen Strafkammer in Koblenz. Der Sachverhalt wurde, der Angeklagte sei ein geistig durchaus mündiger Mensch, dem beinahe der § 51 zugestimmt werden müßte. Das Gericht verurteilte den ehemaligen Trappisten dann auch zu der zufälligen Mindeststrafe von neun Monaten Gefängnis.

* Die angeklagte Heilerin Inderst amnestiert. Die gerichtliche Pressestelle beim Landgericht Augsburg teilt mit: Durch Beschluß der Dritten Großen Strafkammer des Landgerichts Augsburg vom 25. September wurde das Verfahren gegen die Schuhmacherswitze Anna Inderst von Burghall wegen Betruges und Gaufels auf Grund des Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheit vom 7. August 1934 eingestellt und der Haftbefehl gegen sie aufgehoben. Frau Inderst wurde bereits am 26. September aus der Haft entlassen.

* Zuchthaus für Unterschlagungsbetrug. Ein Wohlfahrtsratsmitglied in Berlin hatte für seine Frau Wohlfahrtsunterstützung beantragt und auch erhalten, weil er angegeben hatte, daß sie gleich ihm erwerbslos sei. Das zuchthausmäßige Wohlfahrtsamt stellte jedoch bei einer Überprüfung fest, daß die Ehefrau bereits seit längerer Zeit eine Stelle mit festem Verdienst innehatte. Gleichzeitig stellte sich auch heraus, daß der Ehemann die unrichtig bezogenen Unterhaltungen lediglich dazu verwendet hatte, sie in Alkohol zu versenken. Da er bereits wegen Betruges verurteilt war, wurde er auch als Unterschlagung für alle, die immer wieder von neuem verurteilt, die Wohlfahrt zu beschwindeln, zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

furchtbare Panik. Zahlreiche Einwohner verließen die Stadt zu verlassen. Die mandschurischen Sanitätsbehörden haben Maßnahmen getroffen, um eine Verschleppung der Krankheit zu verhindern.

* Graf Zeppelin nach Rio de Janeiro gestartet. Nach den bei der Deutschen Seewarte eingegangenen Meldungen ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Mittwoch um 11 Uhr MEZ in Pernambuco zur Weiterfahrt nach Rio de Janeiro gestartet. Um 18.40 Uhr landete das Luftschiff über Bahia.

* Durch Stiefschlag getötet. Das schwere Gewitter, das sich am Dienstagmorgen über das ganze Mittelrheingebiet erstreckte, forderte bei Kilometer 50 unweit des Bahnhofes Urmig ein Menschenleben. Ein Bauer war mit seinem Fuhrwerk unterwegs, als er plötzlich vom Blitz erschlagen wurde. Auch das Pferd wurde getötet. Man fand den auf so tragische Weise verunglückten Bauer später tot auf.

* Durch Gas vergiftet. Eine Frau, ihr zwei Jahre altes Kind und ihre Freundin wurden am Mittwochmorgen in ihrer Mietwohnung in Stuttgart durch Gas vergiftet aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche blieben bei der Freundin und dem Kinde erfolglos. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt Selbstmord vor. Der Grund dazu konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden.

* Einsturzungssturz in Erfurt. Beim Einlagern von Getreide im zweiten Stock einer Lederfabrik in Erfurt brach plötzlich der Fußboden durch. Die Waage der stürzenden Rollen war so groß, daß die Decke des Kellers und der Boden des ersten Geschosses zusammenbrachen. Drei Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen. Einer war sofort tot, zwei trugen schwere Verletzungen davon.

* Zwei Streckenarbeiter tödlich verunglückt. Zwei Mitglieder einer Streckenarbeiterkolonne wurden am Mittwochmorgen bei Kahlfeld auf der Strecke Hagen-Rein von der Lokomotive eines Zuges erfasst. Sie waren sofort tot. Die Ursache dieses Unglücks ist noch nicht festgestellt worden.

* Die erste Ostentrostschiffahrt Deutschlands. Ein Züchter aus Altona hat es unternommen, in Reichsbahnhof bei Witten an der Elbe eine Ostentrostschiffahrt einzurichten. Bisher waren solche Formen nur in Nordamerika und in Japan bekannt, wo in den letzten Jahren das Publikum immer mehr Geschmack an dem überausartigen Reiz fand. Die amerikanischen und japanischen Jäger konnten der Nachfrage kaum mehr genügen. Die ausgewachsenen Störche werden über einen halben Meter groß und bringen es auf ein Gewicht von zehn Pfund. Nicht nur die Schenkel sind für den Genuß bestimmt, sondern auch das Rückenfleisch, das auf verschiedene Weise zubereitet werden kann.

* Vier Güterwagen auf dem Bahnhof Krieken entgleist. Auf dem Bahnhof Krieken sind am Mittwochabend von einem Güterzuge vier Wagen entgleist. Die Ursache des Unfalls ist im Augenblick nicht genau festzustellen. Nach einer Mitteilung des Güterverkehrs-Betriebsamts scheint der Unfall dadurch hervorgerufen zu sein, daß der Bahnhof Krieken infolge einer Verletzung vollständig im Dunkel lag. Verlesene sind nicht zu Schaden gekommen. Der Verkehr ist nicht gestört.

* 50 Personen an Lebensmittelerkrankung erkrankt. In Wandsbek sind in den letzten Tagen etwa 50 Personen an bakterieller Lebensmittelerkrankung erkrankt. In neunzehn Fällen war eine Überführung ins Krankenhaus erforderlich. Lebensgefahr besteht in keinem Falle. Eine weitere Ausbreitung der Krankheit ist nicht zu befürchten.

* Drei Bauernhöfe eingestürzt. In der Gemeinde Bommach im Bezirk Stettin in Ostpreußen brannten in Abständen von je einer halben Stunde drei große Bauernhöfe bis auf das Mauerwerk nieder. Die Erntevorräte und zahlreiche Viebställe fielen den Flammen zum Opfer. Die Brandstätten liegen je 600 Meter auseinander. Es wird Brandstiftung vermutet. Von den Tälern fehlt jede Spur.

* Der Bahnhof der Reichsbahn stierlich übergeben. Nachdem der Bau von seiner Sommerreise nach Galtz Galtz zurückgekehrt ist, fand auch die offizielle Übergabe des neuen Reichsbahn-Eisenbahnhofs an die Reichsbahn statt. Während der Feier, an der Vertreter des Ministeriums für öffentliche Arbeiten und der Reichsbahn teilnahmen, sowie der Gouverneur der Reichsbahn und andere höhere päpstliche Beamte teilnahmen, wurde ein Eisenbahnzug auf den neuen Schienenstrang geleitet. Ferner wurde die Verlegung und Unterzeichnung des zwischen dem italienischen Staat und dem Reichsan der Reichsbahn getroffenen Eisenbahnabkommens vollzogen.

* Schweres Kraftwagenunglück in Osnabrück. Ein Kraftwagen raste in Kallte (Osnabrück) gegen das Geländer einer Brücke, durchbrach es und stürzte in den Fluß. Von den neun Insassen fanden fünf den Tod; vier trugen schwere Verletzungen davon. Die Ursache für das Unglück ist darin zu suchen, daß der Fahrer die Führung des Wagens dem des Führers anhängigen 19-jährigen Beifahrer des Autos überlassen hatte.

* Die Beschlagnahme von drei amerikanischen Dampfern angeordnet. Auf Veranlassung des Admiralitätsgerichts in New York sind der Dampfer „Oriente“ vom Typ der „Morro Castle“, sowie die Dampfer „Siam“ und „Orizaba“ für den Fall zu beschlagnehmen, daß sie im Zuständigkeitsbereich des Gerichtsgebietes angetroffen werden. Diese Maßnahme ist im Zusammenhang mit einem Schaden-erforschungsprozess ergreifen worden, der von J. H. Helene Sherman in ihrer Eigenschaft als Testamentvollstreckerin für das Ehepaar Greiner angeordnet worden war. Das Ehepaar Greiner war bei dem Unglück der „Morro Castle“ ums Leben gekommen.

* Hauptmann am 11. Oktober wegen Erpressung verurteilt. Der Bezirksrichter des Stadteils Bronx, Barrett, hat den Beginn der Gerichtsverhandlung gegen den in der Lindbergh-Angelschuld verurteilten Hauptmann auf den 11. Oktober festgesetzt. Die Anklage gegen Hauptmann lautet auf Erpressung.

Nass. Kalt. NIVEA-CREME gegen spröde Haut

Sport und Spiel.

Gesunde Frauen durch Leibesübungen.

Zur Reichsweibebewoche vom 7. bis 14. Oktober.

Deutsche Frauen und Mädchen hört:

Geht nicht mit einer wegwerfenden Geste an obigem Leitspruch vorüber. Im neuen, nationalsozialistischen Staat habt ihr für euer Wirken eine feste Ziehung erfahren. Gleichzeitig ermächtigt euch die Pflicht, alle Möglichkeiten zur Stärkung eurer selbst auszunutzen.

Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper!

Habt ihr schon einmal die wohlthuenden Entspannungen eures Körpers nach einigen Übungen zweckdienlicher Körperkultur und Gymnastik empfunden? Nein? Nun wohl, wir werden es euch mannigfaltig zeigen in den Tagen vom 7. bis 14. Oktober.

Was dürfte es besser zur Ausspannung für euch Frauen und Mädchen geben, als ein erziehendes Bad im künftigen Reich. Dazu die lockeren, zügigen Bewegungen des Schwimmens, welche wohl wie keine andere Leibesübung für eine gründliche harmonische Ausbildung des weiblichen Körpers geeignet ist.

Wie wohltuend ist eine Wanderung in freier Natur in unseren herrlichen Wäldern. Ah, es gibt so viel, ihr

Frauen und Mädchen. Wir nennen hier das ritterliche Fechten, das erholungsbringende Faddeln auf kühlen Wässern, die beiden Sporte in Reih — das bewegliche Tennis und sämtliche Arten des Wintersports. Des weiteren die Kampfsportarten, Faust-, Schlägerball, Golf und Hocke, Judo, Jiu-Jitsu, und nicht zuletzt unsere schöne alte Turnkunst. Je nach körperlicher Veranlagung kann jede Frau wählen, was ihr am besten zutrifft.

Es kommt in nächster Zeit darauf an, daß ihr Frauen und Mütter euch für eine Leibesübung entschließt.

Wir bringen an dieser Stelle fortlaufend aufklärende Artikel über die Eigenheiten der einzelnen Leibesübungen. Die Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen sind bereit, euch zu helfen.

Nach dieser Anregung euch mal durch den Kopf gehen. Rafft euch auf zur Tat! Ihr, eure Familie, das ganze deutsche Volk, hat den Gewinn. Handelt nach dem Leitspruch der kommenden Weibebewoche: 'Gesunde Frauen durch Leibesübung!'

Dies ist die Maßnahme vom 7. bis 14. Oktober!



Kraft und Schönheit durch Leibesübungen.

Gegen Dänemark.

Die deutsche Fußball-Elf spielt am 7. 10. in Kopenhagen.

Mit dem 7. Länderkampf gegen Dänemarks Fußballer steht der Deutsche Fußballbund die Reihe seiner diesjährigen Länderbegegnungen fort. Das Spiel findet in Kopenhagen statt, also in einer Stadt, wo Deutschlands Elf noch nie gewonnen hat! Drei von den sechs Länderspielen gegen Dänemark wurden in Kopenhagen ausgetragen und alle gingen sie glatt verloren. Einmal legten die Dänen auch auf deutschem Boden und nur zweimal fiel der Sieg an unsere Vertreter. Die sechs deutsch-dänischen Länderkämpfe wendeten sich wie folgt ab:

1912 in Kopenhagen:	3:1 für Dänemark
1913 in Hamburg:	4:1 für Dänemark
1927 in Kopenhagen:	3:1 für Dänemark
1928 in Nürnberg:	2:1 für Deutschland
1930 in Kopenhagen:	6:3 für Dänemark
1931 in Hannover:	4:2 für Deutschland

Die Bilanz lautet also 4:2 Siege für Dänemark und 19:12 Tore ebenfalls für Dänemark. Das ist von unserem Standpunkte aus wenig erfreulich und wir hoffen, daß die deutsche Elf in Kopenhagen die Gelegenheit wahrnimmt und durch einen Sieg diese Bilanz etwas freundlicher gestaltet.

Die Mannschaften:

Deutschland:

Tor: Buchloh (W. B. Speldorf);
Verteidigung: Jones (Hortuna Düsseldorf), Schwarz (Wittoria Hamburg);
Mittelfeld: Gramlich (Eintr. Frankfurt), Speon (Schalke 04), Jellinek (Union Hamburg);
Angriff: Rehner (Schwaben Augsburg), Hohmann (W. B. B. B.), Conen (W. B. B. B.), Rohwedder (Eintr. Bielefeld), Jatz (Wormatia Worms).

Dänemark:

Tor: Svend Jensen (Voldklubben 03);
Verteidigung: B. Laurson (Voldklubben Kopenhagen), Fritz Lars (Voldklubben 03);
Mittelfeld: D. Jørgensen (Voldklubben Kopenhagen), Steimele (København), E. Nielsen (København);
Angriff: Stoh, Wabner (beide Voldklubben 03), B. Jørgensen (Kopenhagen), Lundén (København), Thibsen (Kopenhagen).

Ein schwerer Kampf.

Leicht wird es die deutsche Mannschaft auf keinen Fall haben. Zwar haben die Dänen nur 14 Tage gegen Norwegen 1:2 verloren, aber das will nicht viel bedeuten, jedenfalls darf dieses Ergebnis uns nicht dazu verleiten, den Gegner zu unterschätzen. Einmal spielen die Dänen diesmal zu Hause und sind da zu ganz anderen Leistungen fähig

als z. B. in Oslo und dann haben sie zum Spiel gegen Deutschland die Sturmtruppe ganz wesentlich verstärken können, denn diesmal werden Pauli Døgenen und Alboer mit von der Partie sein. Dazu kommt noch — wie schon oben gesagt — daß unsere Mannschaften in Kopenhagen nie vom Glück begünstigt waren, was wohl auch in einem großen Teil darauf zurückzuführen war, daß gerade in den Spielen gegen die Dänen zu viele junge Kräfte eingesetzt wurden. Das hätte man gerade gegen die Dänen vermeiden müssen, denn unter nördlicher Klimate ist durch viele Begegnungen mit britischen Mannschaften, englisch gekleidet und dazu hat er schon immer als recht spielfähig gelehrt. Leider sind wir auch diesmal in Kopenhagen mit einer Mannschaft vertreten, der u. E. die große Einseitigkeit fehlt. Wir glauben, daß es lange dauern wird, bis diese elf Spieler den nötigen Kontakt untereinander gefunden haben. Hoffen wir, daß die deutsche Elf wirklich als Mannschaft austritt. Wenn sie dann noch den nötigen Kampfsinn mibringt, dann sollte sie nicht erfolglos aus Kopenhagen scheiden.

Dänemark will unbesiegt bleiben!

Die Vorberichte der dänischen Presse lassen erkennen, daß die getroffene Auswahl der D. B. U. allgemein Ansehen findet und daß die Mannschaft volles Vertrauen genießt. Dem Spiel gegen Deutschland wird viel mehr Interesse geschenkt, als bei früheren Begegnungen. Man sieht diesen Kampf als eine nationale sportliche Angelegenheit auf. Es gibt überall nur den einen Wunsch: Dänemark muß unbesiegt bleiben!

Man darf erwarten, daß die dänischen Zuschauer wie ein Mann hinter ihrer Nationalität stehen werden. Die Erfolge der deutschen Mannschaft in Verbindung mit dem Bestreben, den schlechten Eindruck der 1:3-Niederlage gegen Norwegen wieder auszugleichen, werden Dänemarks Betretung mit Bestimmtheit zu einer guten Leistung führen, zumal von dem Einsetzen von 'Returen' Abstand genommen wurde und die 'alte Garde' wieder eingesetzt wird.

Wiesbadener Tennis.

Der Reichsportführer beim 18. Grün-Weiß W. Wiesbach.

Einer Einladung des Tennisclubs Grün-Weiß folge leistend, wurde Reichsportführer von 1. Hammer-Dien am vergangenen Mittwoch auf den Plätzen des Clubs in den Richard-Wagner-Anlagen, um sich ein Bild von der sportlichen Leistungsfähigkeit der Jugendabteilungen zu machen. Die besten aller Jahrgänge zeigten ihr Können und fanden bei dem Reichsportführer eine besondere Anerkennung. Auch wurde die Schlußrunde des Rollungenturniers ausgetragen, das dem Zweck diente, junge talentierte Spieler aus allen Schichten des Volkes dem höchsten weichen Sport zuzuführen, wobei der Reichsportführer den höchsten wertvollen Anregungen gab. Ein ganz hervorragendes Herrendoppel bildeten den Abstieg der Vorführungen.

Unsere Freistilringer siegen

am 1. Tag der Europameisterschaften in Stockholm.

In Stockholm begannen am Mittwochabend die Europameisterschaften der Freistilringer. Das schwedische Auditorium hatte einen Riesenerfolg aufzuweisen; unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. Gefolgshafte Vertreter der teilnehmenden Nationen, Vertreter der schwedischen Regierung und des Reichstages, sowie führende Männer des skandinavischen Sports. Die deutschen Ringer kamen am ersten Tag zu prächtigen Erfolgen.

Bis auf Engelhardt (Freiling) konnten alle Deutschen ihre Kämpfe gewinnen.

Unter Schwergewicht: Müller bezwang noch nicht. Den Kämpfen selbst ging ein feierlicher Einmarsch der beteiligten Mannschaften voraus. Die Vertreter Deutschlands und Ungarn überreichten dem Vorsitzenden des schwedischen Verbandes, in dessen Händen die Durchführung der ganzen Veranstaltung liegt, Freundschaftsschmuck. Am ersten Tag waren die Deutschen zusammen mit den Schweden die erfolgreichste Mannschaft.

Der Bantamgewichtler Fischer (Jägerstr.) beherrschte in seinem ersten Kampf den bekannten Finnen H. Kurkila und gewann nach Punkten. Ebenfalls deutlich holte sich im Federgewicht Witterer (Dresden) den Punktsieg über den Ungarn Toth, während Carl (München) im Leichtgewicht schwere Wunden mit dem ihm körperlich bedeutend überlegen Finnen R. Pihlajamäki hatte. Das Schiedsgericht gab schließlich nach hartem Kampf dem Deutschen den Punktsieg für seine große Angriffslustigkeit. Mit dem gleichen Ergebnis holte sich der Tiroler, teidiger im Mittelgewicht, der Hamburger Jochen Pihlajamäki, den Sieg über D. Karpati (Ungarn). Im Mittelgewicht errang Kuehns (Erfen) den einzigen entscheidenden Sieg für Deutschland. Er legte schon nach 4:27 Min. den Engländer Seifers auf die Schulter. Engelhardt (Freiling) mußte im Halbschwergewicht durch den Schweden Grindell eine glatte Punktniederlage einstecken, ist jedoch noch nicht aus der Konkurrenz.

Eine Überraschung bedeutete übrigens in einem anderen Kampf dieser Gewichtsklasse die Schulterüberlage des Tirolerleiderers Sourin (Frankreich) in 8:32 Min. durch den Finnen Becken.

Sport-Rundschau.

In den Stab des Reichsportführers berufen.

Truppführer Hans Lippert, der bisherige Beauftragte des Reichsportführers im Bezirk III (Hessen) des Gau 13 (Südwest) wurde als Adjutant in den Stab des Reichsportführers, Gruppenführer von 1. Hammer-Dien berufen. Mit der Weiterführung der Geschäfte des Bezirksbeauftragten des Bezirks III (Hessen) wurde Sturmann Hermann Lopp (Frankfurt a. M.) beauftragt.

Bei den Polizeimeisterschaften in Schießen in Hamburg gewann Polizei-Gewandmeister Goldbaum (Hamburg) mit 336 Ringen die Einzelmeisterschaft im Kleinkaliber-Schießen; die Mannschafteisterschaft holte sich Polizei Hamburg mit 637 Ringen vor Schupo Berlin mit 636 Ringen. Im Kleinkaliber (liegend) regierte Reichsmeister Bräuner (Berlin) mit 301 Ringen, im Kleinkaliber (stehend) Obermeister Jappen (Oldenburg) mit 142 Ringen. Das Karabiner-Schießen holte sich Streifenmeister Herrmann mit 208 Ringen.

Die deutsche Motorrad-Bergmeisterschaft wird wiederholt. Am 20. Oktober werden auf der Bergstraße zum Schanzenland bei Freiburg i. Br. die punktgleichen Fahrer Loos (Godesberg) und Petrusche (Berlin) in der 500er-Klasse und Bauhofer (München), Bodmer (Ebingen), Mansfeld (Breslau) und Roth (Münzingen) in der 500er-Klasse endgültig die Meisterschaft austragen.

Die Weltgewichts-Europameisterschaft im Boxen verteilte am 5. Oktober in der Wilhelmsdorfer Tennishalle Berlin der Deutsche Gulha Eber gegen Francois Sabille (Belgien). Beim gleichen Kampfabend gehen B. Jellmann (Rhein) und B. Jellmann (Hamburg) um die deutsche Meisterschaft im Mittelgewicht in den Ring. Auch B. Jellmann holt wieder, und zwar gegen den Sotinger Klein.

Das Tennisturnier in Meran wurde jetzt beendet. Im Herrendoppel legten Sedman/Ratke gegen Maltros/Arten 6:3, 4:6, 6:1, 2:3, 6:3; im Gemischten Doppel Jrl. Adamoff/Maltros gegen Sperling/Arten 1:6, 6:3, 6:2. Im offenen Damendoppel gewann Frau Friedleben 7:9, 6:1, 6:3 gegen die Italienerin Lugatti.

Italien schlug Österreich im Leichtathletik-Länderkampf in Neapel mit 76:56 Punkten ganz überlegen. Die Österreicher konnten von 14 nur 2 Wettbewerbe gewinnen, während in allen übrigen die Italiener die Sieger blieben. Die Leistungen waren jedoch auf beiden Seiten nicht besonders überragend.

Der 100km-Rekord der Automobile

Jahr	Chassis	Fahrer	Zeit
1913	Chrysler	a. Surland	34:23.56 Min.
1925	Thomson	a. Leyland	32:11.62
1930	Ford Stewart	a. Bentley	29:06.83
1932	Eyston	a. Panhard	28:12.18
1933	Gray Chapman	a. Bugatti	28:16.22
1934	Eyston	a. Panhard	27:40.21

Ein heiß umkämpfter Rekord der Automobilfahrer ist der über 100 km geworden. Der erste Weltrekord wurde vor 21 Jahren am 1. Oktober 1913, als der Franzose Châlonne auf einem englischen Sunbeamwagen die 100 km mit 174,200 Stdn. durchfuhr. Wie schnell dürfte dieser Tempo damals! Nun ist inzwischen die Zeit gleich am 1. Oktober gerückt worden und die Geschwindigkeit auf fast 217 Stdn. gesteigert worden. Dabei dürfte es aber lange nicht mehr bleiben, denn verdrängte Fahrer sind bereits bei den Vorbereitungen für offizielle Rekordfahrten, und die sind bei der fortschreitenden technischen Verbesserung der Automobils immer ausgiebiger.



Das große Ereignis der neuen Saison!

Schwarzer Jäger Johanna

Nach dem gleichnamigen Roman von Georg von der Vring
mit **Marianne Hoppe, Paul Hartmann, Gustaf Gründgens**

Ein Spitzenwerk von ganz Wiesbaden mit Spannung erwartet und begrüßt!

Morgen erste Aufführung!

Dazu die neue Bühnenschaus

Heute zum letzten Male: „**Pat und Patachon**“

Walhalla

Eine neue Sensation
löst die andere ab!!

Gastspiel

LU SLAVIS

die hervorragende
Dirigenten-Geigerin
mit ihrem Meister-Orchester

10 Solisten

CAFÉ EUROPA

Das führende KONZERT-CAFÉ.

Schwarzenholz 0,20 l. 1.50
Buchenholz, offenherzig . . . 1.50
Gemischtes Brennholz . . . 1.25
Bringerlohn 0.20
Dr. & C. Kottmann, Zimmermeister,
Doppelteiler Straße 126.
Bauer Rautenfelser, Telefon 25131

Zur Behebung des Fußmangels



7. u. 8. Okt. Stadthalle
34er Weinfeier
Mainz am Rhein
Jubiläum - Trübel - Volkshumor
3 Tanzkapellen - Weinbrunnen
Eintritt 0.50 Mark.
1 Glas $\frac{1}{10}$ Liter Wein 0.20 M.

Großer Schuh-Verkauf!

Besuchen Sie
uns am Lager,
Sie finden auch
das von Ihnen
Gewünschte und
für Sie Passende
sehr günstig.
**Schuhhaus
Drachmann**
Neugasse 22

Familien Drucksachen

Sind Familienfotos auf
dem Tisch? Wir
haben Ihnen das rich-
tige Gekleid. Beachten
Sie bitte die ausge-
zeichnete Sonderpreis-
reduzierter Wäpfer in
unserer Schalterhalle

2. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Konten: Schellen-
berg'sche Hofbuch-
druckerei, Post-
fach 111, 63001
Wiesbaden

Kontantenleje
a. Samstags, b.
6. Oktober, ab
Habendgrund.
Erwachsene 30,
Kinder 15 Pf.
Gut. Ernst

**Chiffre
Groß!**

**Geistliche
Empfehlungen**

Nichtung!

Eingaben, Ge-
fährde usw. an
Behörden und
Private werden
nicht angenommen.
Sprechst. nach-
mittags 10-12 Uhr.
Geisberg,
Straße 16, 1. Etg.

Schreibmaschine
rep. W. Greif,
Rheinstraße 18,
Tel. 2335

Damenhüte
unverf. form.
von 1.50 Pf. an
Friedrichstraße 41, 1.
Haus, 2. Etg.
Leibnizstraße
zum Ausbessern
u. annehmen
Lützowstraße
18, 1. Etg.

Fußpflege
Entf. u. Fußner-
ausgleich.
Offenbach,
Wilmshausen 18,
Gartenb. 1. Etg.

Preussisches Staatstheater

Freitag, den 5. Oktober 1934.

Großes Haus.

Stammreihe F. 5. Vertikellung.

Friedemann Bach

Ober von Paul Groener.

Friedrich, Zulauf, Schend-
mann, Trapp.

Schmidt, Scholter, Singen-
strau, Suttler, Steverus, Barck,
Schwald, Reichmann, Schmitt,
Walter.

Anfang 20 Uhr.

Ende etwa 22 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.

Stammreihe V. 5. Vertikellung.

Kosmersholm

Schauspiel in 5 Akten von J. von.

Doers, Schlein.

Hellberg, Lindner, Albert,
Häfner, Kleiner, Eißold.

Anfang 20 Uhr.

Ende nach 22 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Preise II von 1 RM. an.

LUIS TRENKER



Noch Luis Trenkers Roman
in der
„Berliner Illustriert. Zeitung“



Ab morgen:

THALIA-THEATER

Luna-Ton-Theater
Schwalbacher Straße 57
Leitung: Fr. Elze

Ab heute: Lien Deyers, Albert Lieven,
Fritz Kampers in

Die vom Niederrhein

Ein Aafa-Film nach dem gleich-
namigen Roman von Rudolf Herzog.
Im Beiprogramm: Billi schlägt sich durchs
Leben. Aafa-Seifenblasen. Ufa-Wochenchau.

Erstklassige Bild- und Tonwiedergabe.
Anfangszeit: W. 4.00, 8.20, 8.45, S. 2.00, 4.15, 8.30, 8.45

Rochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 5. Oktober 1934.

11 Uhr:

Frühkonzert

in der Rochbrunnen-Treibhalle, ausgeführt von dem
städtischen Rundfunkorchester.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.

1. Werner-Maria von Zieher.

2. Duertüre zur Oper „Die Nürnberger Waage“

von Adam.

3. Das Lied an der Weier von Besselt.

4. Verklärte Liebe, Walter von Linden.

5. Studentenlied, Vortourist von Kohlmann.

6. Lindobona-Maria von Komatz.

7. Werner-Maria von Zieher.

8. Duertüre zur Oper „Die Nürnberger Waage“

von Adam.

9. Das Lied an der Weier von Besselt.

10. Verklärte Liebe, Walter von Linden.

11. Studentenlied, Vortourist von Kohlmann.

12. Lindobona-Maria von Komatz.

13. Werner-Maria von Zieher.

14. Duertüre zur Oper „Die Nürnberger Waage“

von Adam.

15. Das Lied an der Weier von Besselt.

16. Verklärte Liebe, Walter von Linden.

17. Studentenlied, Vortourist von Kohlmann.

18. Lindobona-Maria von Komatz.

19. Werner-Maria von Zieher.

20. Duertüre zur Oper „Die Nürnberger Waage“

von Adam.

21. Das Lied an der Weier von Besselt.

22. Verklärte Liebe, Walter von Linden.

23. Studentenlied, Vortourist von Kohlmann.

24. Lindobona-Maria von Komatz.

25. Werner-Maria von Zieher.



Wiesbadener Militärverein 1884

Unsere Monats-Versammlung

findet nicht am 6. sondern

am Samstag, den 13. Oktober, im Vereinshaus,

Hellmundstraße 23, statt. Vollständiges Erscheinen

wird erwartet. Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Mein Freund Juli-Bumm.

Die Abenteuer des Kapitän Lauterbach von der Emden. / Von Graf Felix von Luckner.

48. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Meine kleine Streitmacht fügte sich auf Steinwände. Die Besatzungen bestanden aus ausgewählten Leuten, die sich durchweg aus stämmigen Seelenten der Handelsmarine rekrutierten. Ungeachtet des aufreißenden und gefährlichen Dienstes herrschte an Bord doch stets eine vorzügliche, lebensfrohe Stimmung. Nur ein einziger Mann machte eine Ausnahme, wie wir gleich sehen werden.

Er hieß A. und war ein großer, bider und wüßiger Kerl; dazu Schneider seines Zeichens und ein Angsthale, wie ich keinem ärgeren jemals begegnet bin. Komischerweise konnte man ihm keines Wesens wegen fast nie ernstlich böse sein. Er blieb allerdings nur ganz kurz bei uns, denn für die Art unserer Tätigkeit erwies er sich absolut unbrauchbar. Er besaß nämlich eine Heidenangst vor allen Feuerwaffen und wagte kaum ein Gewehr in die Hand zu nehmen.

Dabei lag im Auftreten des guten A. etwas, das an Sir John Bull fast denken ließ. Er trank und schwatzte gerne. Schon bei der ersten Ausfahrt wurde er fürchterlich seetranke. Ich versuche auch heute noch nicht, wie sich der Mann zur Marine verhalten konnte. Zufällig stand ich an Bord, als ihn das Glend überwältigte.

Mit grünem Gesicht taumelte der verlassene, bide A. daher und beugte sich neben mir über die Reling. Seine Fettschichten wurden eruptiv. Unglücksahnung für mich hatten wir eine erhebliche Windstärke und so bekam ich verschiedenes ab.

„Verdammt Schweineerei!“ wüßte ich und suchte mir das Gesicht abzuwischen, während ich entrüstet auf ihn losfuhr. Aber kein verzweifelter Ausbruch entspannte mich, so daß ich schließlich wider Willen lachen mußte. Dennoch, ich war heilfroh, als ich endgültig von Bord melde.

Die bereits erwähnte, tragen meine Schiffe eine unverhältnismäßig große Besatzung. Die Mehrzahl der Leute blieb allerdings für gewöhnlich unter Deck unsichtbar. Eben behielt ich nur so viele, als zur seemannischen Handhabung des Fahrzeuges unbedingt schien. Unter ihren Zivilmänteln trugen die Matrosen Uniform. Bei

jeder kriegsmäßigen Handlung wurden die ersten abgestreift.

Die sich alle vier Stunden abwechselnden Geschützbesetzungen befanden sich in steter Alarmbereitschaft. Auf das von mir gegebene Klingelzeichen stürzte alles auf die Geschützstationen, die neutrale Flagge verschwand und unsere Kriegsflagge rutschte am Mast empor.

Die Mannschaft war vorzüglich und niemals hatte ich in dieser Hinsicht zu klagern. Wir kamen glänzend miteinander aus und hielten durch die dünn zusammen. Soweit es sich machen ließ, schied ich die Verheirateten gelegentlich auf Urlaub. Starke Trinken war an Bord für jedermann unterbott.

Für die beiden ersten im östlichen Teil der Ostsee vertrieben U-Boote hatten die Knupp-Werke eine Belohnung von zweihunderttausend Mark ausgesetzt. Natürlich lag meinen Leuten diese Prämie so gewaltig in die Augen und wirklich sollten wir unter meinem Kommando die glücklichen Gewinner sein. Die Offiziere vergüteten dabei zugunsten der Mannschaft auf ihren Anteil, so daß diese den sonstigen Völkern ganz allein verschlingern konnte. Auf den Kopf trafen zweitausend Mark; für einen Seemann ein schönes Stück Geld.

Allerdings bekamen sie die Summe nicht ohne weiteres in die Hand, denn hauptsächlich wäre das Geld bald verjubelt gewesen. Tausend Mark erhielten die Angehörigen; Mütter, Frauen und Kinder. Den Rest verwaltete ich persönlich.

Im Hafen durften die Leute nur ganz bestimmte Wirtschaften aufsuchen, in denen sie sicher vor dem Zusammenstoß mit Spionen waren. Vor allem war es streng verboten, sich mit Frauenpersonen einzulassen. Kamentlich in den ersten Kriegsjahren wurde Deutschland von feindlichen Agenten geradezu überschwemmt. Sogar hochgeborene Frauen befanden sich darunter, die den Belangen ihres Landes alles, aber auch alles opferten. Sie besonders legten es daran, die Belohnung von Offizieren zu machen. Die Keuschheiten, die sie von ihren leichtsinnigen Freunden empfangen — und wer von uns ist nicht leichtsinnig, wenn eine schöne Frau im

Spieler ist? — wurden dem Feinde mitgeteilt. Dabei die strengen Weisungen der vorgesetzten Behörden. Unsere ganze Tätigkeit erheischte weitgehende Geheimhaltung. Sogar meinen Offizieren gab ich stets nur das Notwendigste bekannt. Die Schiffe selbst lagen in abgelegenen Hafenwinkeln und wurden so scharf bewacht, daß sich niemand in ihre Nähe schleichen konnte.

Wir versenken drei feindliche „Ritter der Tiefe“.

Unterseeboote! Zwei Fahrten machten wir, ehe wir eins zu sehen bekamen.

Die berühmten Erzgruben von Zulea erwiesen sich für Deutschlands Waffen- und Munitionsherstellung von größter Bedeutung, so daß dauernd Dampfer unterwegs waren. Auf sie aber richteten die englischen U-Boote mit Vorliebe ihr Augenmerk.

Ende Mai erhielt ich den Befehl, eine Gruppe von sechs Erzgrubendampfern zu geleiten, die ich bei Landort treffen sollte. Schon hatte ich die verabschiedete Stelle beinahe erreicht, als mir ein Telegramm überreicht wurde.

„Küstliches Unterseeboot verließ den Hafen von Åbo in Finnland.“

An der Nacht zum 26. vereinigte ich mich mit meinen Schützlingen und wir dampften los. Auch einige Fischdampfer schlossen sich uns an. Ich ließ die „Marie“ in ihrer Mitte fahren, wo sie am wenigsten auffallen konnte.

Nur hin und wieder verließ ich meinen Platz und schickte wie ein treuer Schächerhund um die mir anvertraute Herde herum.

Die Nacht war mondhell. Wir fanden etwas entfernt von den übrigen Schiffen und ließen parallel den Kurs, als mich ein mühsamer Streifen, der sich auf unseren dicken Erzgrubendampfer wog, darauf aufmerksam machte, daß da etwas nicht stimmte. Einen Moment hielt ich es allerdings für möglich, daß es sich um ein unglückliches U-Boot verhandelte, das sich angesichts der unsicheren Beleuchtung um eine Sinnestäuschung handelte, dann aber schnell jeglicher Zweifel — es war die Waleldahn eines Torpedos! (Fortsetzung folgt.)

Die Strafe der Zukunft.

Verkehrssicherheit und Verkehrsschäden.

Die Ergebnisse des VII. internationalen Straßenkongresses liegen jetzt vor und harren der Auswertung. Sie sind in mehr als einer Hinsicht interessant und geben ein gutes Bild der Straße von morgen. Aus dem von den Verkehrsminister der Länder Österreich, Britisch-Indien, China, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Holland, Italien, Japan, Österreich, Polen, Schweden, Schweiz und Ungarn eingesaugenen Bericht über die gestellte Frage geht hervor, daß seit dem letzten Kongress in Washington 1930 weitere Fortschritte in der Verwendung von Zement im Straßenbau gemacht worden sind. Diese Fortschritte sind im wesentlichen wohl darauf zurückzuführen, daß im Gegensatz zu früher, die meisten Länder unter Beachtung der eigenen und auch der internationalen Fachliteratur bessere Straßen gebaut haben. Dadurch ist das Vertrauen zu dieser Bauweise von Jahr zu Jahr gewachsen und somit auch ihre Anwendung, ganz speziell im Landstraßenbau. Auch zur Bekämpfung von verkehrsbedingten Schäden findet die Zementstraße in den letzten Jahren mehr Beachtung, nachdem man sich, um spätere Aufdrücke zu vermeiden, dazu entschlossen hat, die erforderlichen Leitungen für Gas, Wasser und Elektrizität in die Fußstreife zu verlegen und ferner, insbesondere an Straßenkreuzungen, unter die Decks Querrohre einzubauen zwecks späterer Aufnahme von Leitungen.

Oberregierungsrat Heintz berichtet über die Verkehrs-sicherheit:

Der Verkehrssicherheit wird in allen Staaten eine immer steigende Sorgfalt gewidmet, deren Erfolg jedoch noch nicht allenfalls bedenklich. Wenn sich auch eine volle Verkehrssicherheit, das heißt, die dauernde Ausschaltung jeder Unfallmöglichkeit im Verkehr, niemals erzielen lassen wird, ohne den Verkehr überhaupt lahmzulegen, so muß doch durch die zu treffenden Maßnahmen erreicht werden, allen am Verkehr Beteiligten die größtmögliche Ausnutzung der bewährten technischen Mittel zu gewährleisten, ohne die Unfallgefahr für die Beteiligten über ein erträgliches Maß hinaus zu steigern. Die zu treffenden Maßnahmen müssen sich erstrecken auf 1. die Straßen, 2. die Fahrzeuge, 3. die Fahrgangsführer, 4. die Verkehrsregelung und 5. die Erziehung zur Verkehrssicherheit.

Die geeignete Grundlage für die Art der zu wählenden Maßnahmen bietet eine genaue statistische Erfassung des Verkehrs, der Verkehrsunfälle und deren Ursache.

Für die Verkehrssicherheit ist außer dem Zustand der Straße, der bei der noch immer anhaltenden Geschwindigkeit der Kraftfahrzeuge immer größere Bedeutung erhält, die Anlage der Straße besonders wichtig. Auf gute Überflucht, insbesondere an Kreuzungen und Krümmungen, richtiges Querprofil mit Überhöhung in den Kurven, zur raschen Scheitel und flache Randabfälligkeiten, sowie Radfahr- und Fußwege an beiden Straßenseiten muß noch mehr Sorgfalt verwendet werden als bisher.

Darüber hinaus muß in den Städten auf die Einhaltung des für die Verkehrsabwicklung benötigten Straßenraumes besonders Bedacht genommen werden. Durch Bauvorschriften oder sonstige gesetzliche Regelung sind weite Baustraßenlinienabschnitte, Gliederung der Straßen in solche für großen und kleinen Verkehr, getrennte Fahrbahnen für die verschiedenen Verkehrsmittel, sowie besondere Straßen — sei es über oder unter der Erde — als Vorflüsse vorzusehen.

Die Zahl der Kreuzungen läßt sich dadurch vermindern, daß der Verkehr aus mehreren Hauptströmen zunächst auf Zubringerstraßen gesammelt und nur an wenigen Stellen in die Hauptverkehrsader eingebunden wird. Die damit verbundenen Umwege fallen gegenüber der hierdurch ersparten Sicherheit nicht ins Gewicht.

Über Verkehrsschäden heißt es in dem Bericht von Professor Raven: Den Schäden infolge Glätte kann entgegengewirkt werden durch ständig zunehmende Decken

oder durch ständig wiederholte Aufrauung der Straßen-decken. Aber nicht allein der Straßenbau hat sein Teil beizutragen zur Vermeidung oder Besserung derartiger Schäden, sondern vor allem auch der Fahrzeugbau. In dieser Hinsicht verdient die Forderung der Fahrzeuge die größte Beachtung.

Durch geeignete Profilgebung und Aufrauung der Reifendecken kann den Schäden infolge Glätte entgegengewirkt werden, doch ist es bisher nicht gelungen, die Glattschäden allein und reiflos von der Reifendecke her zu beseitigen.

Als Mittel gegen Staubschäden wird empfohlen, die Herkennung möglichst reibungsloser Decken. Wo dieses nicht angängig ist, muß Staubbildung und vor allem gute Reinhaltung Platz greifen.

Zucker, Dollars, Bayerisch' Bier.

Der Deutsche, der Ruba eroberte.

Von Anton C. Hähle.

Am Prado in Havanna steht unter hohen Palmen ein großer weißer Palast, dessen Besitzer man dort „Don Mann, dem Ruba gehört“, den Kubanischen Rodelfeller, nennt. Er heißt Franz Steinhardt, gilt als der reichste Mann der Insel und ist am 12. Mai 1904 in München geboren. Heute noch spricht er genau so gern wie vor fünfzig Jahren, als er mit seiner Familie nach Amerika ausgewandert, sein gemüthliches bayerisches Deutsch.

Überall, wo sie hinkamen, haben Deutsche an der Erschließung neuer Länder entscheidenden Anteil genommen. Sehr selten aber haben sie in der ersten Generation schon eine Bürgerstellung erreicht wie die des alten Steinhardt, der seine Fußbahn als Korporal im zweiten amerikanischen Infanterieregiment begann und durch dessen Hände gut zwei Drittel der einmaler Milliarde Dollar ließen, welche die Vereinigten Staaten in Ruba anlegten.

Steinhardt war in Amerika ins Boot getreten, war Korporal geworden, Kompagnieführer, schließlich Vorkommandant eines Regimentsangehöriger. Sein Organisationsinstinkt, seine Ordnungsliebe, seine Anpassungsfähigkeit hatten den berühmten General Sherman auf ihn aufmerksam gemacht. Steinhardt wurde Korpsführer, kam nach Chicago. Er war 34 Jahre alt, als Amerika Krieg mit Spanien ausbrach. Japans Expansionsinstinkt begann und durch dessen Hände gut zwei Drittel der einmaler Milliarde Dollar ließen, welche die Vereinigten Staaten in Ruba anlegten.

Die kubanischen Patrioten hatten nichts dagegen gehabt, sich durch die Amerikaner von Spanien befreien zu lassen, aber sie wollten nicht so ohne weiteres ein Joch gegen ein anderes austauschen. Es gab viel Mißverständnisse. Generäle sind meist nicht verständlich. Im offenen Aufstand zu verfallen, ließ man den Schreiber Steinhardt mit den Kubanern verhandeln, wenn es Streitigkeiten gab. Der deutsche Auswanderer, der sich so schnell in den Vereinigten Staaten zurechtgefunden hatte, dachte sich auch wohl den Verhältnissen Rubas an. So gut, daß man ihn in Havanna ließ, als die amerikanische Besatzungsmacht sich zurückzog, als Ruba „unabhängig“ wurde. So oder so, aber die Kriegsmisstände waren der Deutsche durch, dann

amerikanischer Generalkonsul. Und er begann die eigentliche Kolonisation, die wirtschaftliche Durchdringung der Insel.

Gegen 1905 hatte Wallstreet durchaus noch nicht viel Interesse an Gelddarstellungen in fernen Ländern. Amerika brauchte fast alles Geld für die Entwicklung im eigenen Land, Kapital war knapp und besonders schwer für ein Land zu bekommen, das wie Ruba als ein Haus am Meer lag, das nicht als Kolonie, das politisch als unklar galt. Steinhardt wurde nicht müde, in Washington und New York um Kredite zu betteln, er viel deutsche Freunde ins Land, legte den Grundstock zu der blühenden deutschen Kolonie Havannas, baute mit deutschen Ingenieuren die kleine Elektrizitätsgesellschaft aus, die der Grundstein seines Vermögens werden sollte. Tausend-Dollarweise brachte Steinhardt Geld auf die Insel, verteilte die Rubaner gegen alle geringe Amerikaner, die amerikanischen Unternehmer gegen alle feurige Nationalisten. Steinhardt steuerte die Insel durch alle Krisen, hatte daneben seine eigene Elektrizitätsgesellschaft aus, deren Aktien 1907 nicht mehr als 9 Dollar wert waren und zwei Jahre später 140 kochten. Kaufte ungeheure Mengen auf, die während des Kriegs, als Ruba, die Insel des Zuckerzolls und des Tabaks, in Gold schwamm, ihren Wert vervielfachten.

Heute ist Steinhardt Besitzer der größten Zuckerfabrik Rubas — seine liebe Erinnerung an München, wie er erzählt —, er ist Präsident der bedeutendsten Versicherungsgesellschaft, besitzt Werften und alle Straßenbahnen. Ihm ist es zu verdanken, daß während des Weltkriegs die Propaganda gegen Deutschland in Ruba kaum Fuß fassen konnte, daß der Unruhen des Jahres 1933 und 1934 unter allen Ausländern nur den Deutschen nichts geschah. Als die Zuckerpreise ins Bodenlose stürzten, den die Millionen Kubanern der Ruin drohte, ließ Steinhardt deutsche Chemiker kommen, sie fanden neue Verwendungsmöglichkeiten für die Zuckerabfälle — man macht jetzt Papier daraus —, erhöhten die Rentabilität der Raffinerien, schufen neue Futtermittel.

Der kubanische Rodelfeller, der größte Amerikaner auf Ruba — er ist Deutscher, und er ist stolz auf seine Abstammung.

Im Zeichen der Gastlichkeit.

Ein Kongreß und zwei Ausstellungen in Berlin. — Gemütlichkeit und ledere Dinge.
(Von unserer Berliner Schriftleiterin.)

Am Potsdamer Platz in Berlin, in der Vorhalle des Kolonnen-Hotels, in dem der Band Deutscher Verkehrsverbände und Händlers, steht ein schön gedachter Tisch, der zum Platznehmen einladet. Er ist als Zeichen der Gastlichkeit gemalt, das Symbol der ersten Oktoberwoche in Berlin, die ganz im Zeichen dieser Gastlichkeit mit allem ihrem Drum und Dran steht. Werden soll der gedachte Tisch für die Schau „Der schöne deutsche Gast“, die hiermit wieder veranstaltet wird anlässlich des Internationalen Hotelkongresses, der sich am 1. Oktober in Berlin abspielt. Es sind hier Hotels vertreten, deren Namen man in allen größeren Städten nennt und deren Hotelbesitzer der innige Wunsch nach einem Reisenden sind, ihn damit die anderen beim Anblick eines so geschmückten Koffers vor sich zu haben. Offenbar haben aber auch die Herren Hoteliers ihre Sorgen, denn der Tagungsplan dieses Kongresses umfaßt nicht weniger als 17 rote Punkte und jeder rote Punkt bedeutet ein besonders wichtige Veranstaltung, wobei allerdings auch gesellschaftliche Veranstaltungen zum Programm gehören, was gerade bei diesem Kongreß eigentlich selbstverständlich ist.

Wer sich von den Teilnehmern einen kleinen Überblick über die Entwicklung des Gastwirtsstandes verschaffen will, der wird also in die Ausstellung im Kolonnen-Haus gehen. Er kann sich dort an den Bildern aller Gastwirtsvereine und sieht daneben die modernen Paläste, die heute den Fremden beherbergen. Es ist ein langer Weg von den Gaststätten, von denen am 1. Oktober 1850 Professor Erasmus von Berlin schreibt: „Eine große geschlossene Gruppe ist allen Gassen gemeinsam. Das man eigene Zimmer zum Umkleiden, Waschen, Wärmen oder Ausruhen annehmen, kommt in Berlin nicht vor. In der großen Stube gießt die Stiefel aus, bequeme Schuhe an und kann sich dem Gaste wecheln. Die vom Regen durchnässten Kleider hängen an dem Ofen auf und geht selbst an ihn, um sich zu trocknen. Oft sind 80 oder 90 Gäste zusammen durch-einander, Fußleiste und Beuren, Fußleiste und Koffer, Kofferleiste und Schürze, Kleider und Knaben... Hier kommt der eine sich das Hauptbad und dort wohnt ein anderer sich den Schweiß ab. Hier teilt eine die Schuhe und einen Mantel mit dem anderen. Es ist ein warmer Weg von diesen Gaststätten bis zu dem Hotel von heute, in dem sich jeder Gast wie zu Hause fühlen soll, wenigstens soviel er dieses Ziel erstrebt. Das hat nicht überall der Fall ist, beweist nämlich der Briefwechsel eines Hoteliers mit einem Fremden, dem dieser Hotelier auf die Frage nach den Vorzügen des Hauses antwortet, der Gast werde sich wie zu Hause fühlen. Darauf prompt die Antwort einleuchtend, eben das wollte er nun durchaus nicht. Woraus wieder einmal zu erkennen ist, wie schwer es ist, es allen Leuten recht zu machen. Wenn Bildern aller und moderner Gaststätten findet man in dieser Ausstellung alle Speisefarten und Weinarten und die alten Gasthäuser, die nicht nur berühmte Namen, sondern auch unter dem Einfluß des Alkoholismus aufkommene Werte enthalten, zeigen, daß es damals nicht weniger gemütlich war wie heute. Aber wenn man von den kleinen gemütlichen Weinläden, die der Ausstellung angehängt ist und den schönen Namen führt „Zur gemütlichen Fährder“ einmal abblinzt, so bleibt in dieser Ausstellung doch alles Theorie. So sehr wert auch alle Gaststätten sein mögen, der Lebenswert einer Speisefarte ist doch, wie auch bei einer Weinarte, daß man sie in die Praxis umsetzen kann.

Die Praxis aber, die beiderseitig nun die großen Ausstellungen abgeben am Samstag, so sehr nachdrücklich die Gastwirtsvereine, die zuletzt doch aufmerksam waren, abgelehnt haben. Hier ist allerdings nicht nur das Gastwirtsgeheimnis vertreten, sondern auch verwandte Berufsstände, denn hier handelt es sich um die Jahresfeier für das Gastwirts-, Hoteliers-, Kellners-, Kellnerinnen- und Konditoriengeheimnis. Gerade die Kellner und die Konditorien nehmen eine verhältnismäßig großen Raum in dieser Schau ein. Man lernt nicht nur die Badewannen der verschiedenen deutschen Städte kennen, man kann sich die Schau „Von deutschen Korn und deutschen Brot“ bewundern, sondern man sieht auch die Konditorien und Kellner bei allen Feiern und hier sind nun die herrlichsten Kunstwerke aus Margarine und anderen wohl-schmeckenden Dingen aufgestellt. Wenn das alles alles ist und wer mehr für fröhlichere Dinge eingenommen ist, der wundert in eine andere Halle, die in eine große Hotelküche verwandelt ist. Hier kann er zunächst unter Glas die Speisen betrachten, die er gern essen möchte und dann wird ihm diese große Küche, in der 50 Personen zum Beispiel, in kurzer Zeit die feinsten Speisen fertigstellen. Aber sich also für den Werdegang eines Schüssels interessiert, der ist hier am richtigen Platz, kein Wunder, daß die erhöhte Salzküste, von der man einen besonders guten Einblick in diese Küche hat, immer von Zuschauern und nicht zuletzt auch von tüchtigen Hausfrauen besetzt ist. Esen aber gibt durch, auch selbst wenn man nicht hier an der Hotelküche Platz nimmt, sondern nur dem Rufe des Wirtshausführers folgt, der mit den Worten „Wer noch kein Mittag gegessen hat, der ist hier an warmen Weihen“ eine Warte empfängt. Aber auch beim großen Durst kommt man am Samstag nicht in Verlegenheit, dafür sorgt schon die „flüssige Halle“, wie man sie genannt hat. Hier kann man dem Bier zusprechen, wer schärfere Dinge liebt, der findet hier Vektore der verschiedenen Firmen, Namen, die deren Klang immer schon das Wasser im Mund zusammenläßt, und schließlich ist auch dafür gesorgt, daß der deutsche Wein nicht zu kurz kommt. Um ist sogar eine Sonderchau des Reichswirtschaftsministeriums, eine Schau, die gewissermaßen unter dem Reichsminister Wein. Hier wird unter Beweis gestellt, daß der Wein für jeden erquickend ist, und in einer Sonderbeilage befindet sich auch der Verband Deutscher Seifelfabriken (Wiesbaden). „Schau am Wein bringt Frohsinn“. An den Wänden zeigen kleine Karten die Haupterzeugnisse mit ihren bekanntesten Erzeugnissen, und es ist selbstverständlich, daß man den Wein nicht mit seinen Erzeugnissen hier nicht vergessen hat. Man sieht hier auch ein wenig mehr Reize gewünscht, aber die findet man denn in der Schoppenküche, wo einem nochmals nachdrücklich zu Gemüte geführt wird, daß der deutsche Wein wirklich seine unerschöpfliche Angenehmheit ist. In der „flüssigen Halle“ erheben sich über dem Wein einmal um das Wohl der trinkenden Menschheit beugt, ist, ist es in jeder Hinsicht eine Veranordnung aus dem Jahre 1915, die in Bayern erlassen wurde, vor, die Wirtshäuser sollen die Trinkgenüsse wenigstens einmal in der Woche kochen und waschen! Hier aber erhebt die Polizei selbst als Ausstellerin, jagt sie die Polizei am Bierhaus, denn

sturm rabe über Deutschland nach Beendigung des Weltkrieges. Die Wogen stürmischer und bösartiger Unruhen gingen herab und drohten, das Leben der Nation völlig zu vernichten. Aber es gab mutige und aufopferungswillige Deutsche, die aus ihren Häusern das harte Bollwerk errichteten, an dem die gefährliche rote und bolschewistische Gefahr zerbrach. Alle Frontkämpfer waren es, die noch einmal die Woge ergriffen, um das Schlimmste abzuwenden. In Freitagsparaden sammelten sie sich, die dann im Verein mit der Armee in blutigen Kämpfen die sozialistischen Aufstände niederlegten. In dieser Zeit des Aufstiegs und der kommunistischen Gewalttaten entfiel aus dem Jang der Verhältnisse heraus die Technische Abteilung der Garde-Kavallerie-Schützen-Division und darauf aufbauend später die Gründung der Technischen Nothilfe.

Wie die Technische Nothilfe entstand.

Eine Rückschau zu ihrem 15jährigen Bestehen.

Von Dr. Ludwig Köhne, Leiter der Reichsführung der Technischen Nothilfe.

Sturm rabe über Deutschland nach Beendigung des Weltkrieges. Die Wogen stürmischer und bösartiger Unruhen gingen herab und drohten, das Leben der Nation völlig zu vernichten. Aber es gab mutige und aufopferungswillige Deutsche, die aus ihren Häusern das harte Bollwerk errichteten, an dem die gefährliche rote und bolschewistische Gefahr zerbrach. Alle Frontkämpfer waren es, die noch einmal die Woge ergriffen, um das Schlimmste abzuwenden. In Freitagsparaden sammelten sie sich, die dann im Verein mit der Armee in blutigen Kämpfen die sozialistischen Aufstände niederlegten. In dieser Zeit des Aufstiegs und der kommunistischen Gewalttaten entfiel aus dem Jang der Verhältnisse heraus die Technische Abteilung der Garde-Kavallerie-Schützen-Division und darauf aufbauend später die Gründung der Technischen Nothilfe.

Ausgangspunkt und tieferer Sinn

Der Bildung der technischen Formationen war die Erkenntnis, daß man der Stilllegung der lebenswichtigen Betriebe als Mittel zum Zweck der Aufrechterhaltung der Volkswirtschaft mit rein militärischen Mitteln nicht wirksam begegnen konnte. Immer dringlicher im Verlauf des Krieges und der Nachkriegszeit wurde die Notwendigkeit der Aufstellung technischer Formationen zur Rettung der Volkswirtschaft und der Lebensgrundlage der Bevölkerung erkannt.

Am 1. Januar 1919 wurde im Rahmen der Garde-Kavallerie-Schützen-Division die Technische Abteilung aufgestellt. Bald nach ihrer Aufstellung fand die junge Truppe bereits Gelegenheit zur Erprobung ihres Könnens. Die Erfahrungen, die bei diesen ersten Einsätzen gesammelt wurden, vermittelten wertvolle Anregungen für den weiteren Ausbau.

Kostenlos wurde die Aufstellung weiterer Kompagnien betrieben. Der Grundgedanke zur wirksamen Abwehr der bolschewistischen Machtgriffe

durch Einsatz technischer Kräfte in den lebenswichtigen Erzeuger- und Versorgungsbetrieben war damit gelegt. Daß die in Berlin aufgestellte Technische Abteilung, die anfangs auch dazu bestimmt war, auswärtige Aufgaben durch Entsendung von Offizieren und technischen Mannschaften zu lösen, bei weiterer Ausdehnung des Umfangs der Aufgaben nicht ausreichen würde, war von vornherein klar. Der Gedanke war daher nahegelegt, bei der einzelnen Reichswirtschaftskammer ebenfalls Technische Abteilungen zu errichten. Wegen der Bestimmungen des Friedensvertrages konnte jedoch nicht zur Ausführung dieses Gedankens geschritten werden. In der Folgezeit wurden deshalb in Berlin und in den größeren Städten technische Freiwilligenabteilungen aufgestellt.

Der erste Einsatz

Der Technischen Abteilung fand am 12. Februar 1919 anlässlich der Unruhen und des politischen Generalstreiks in Göttingen statt. Anfang März folgten dann die von den Kommunisten und Sozialisten angelegten Unruhen. Der Generalstreik wurde proklamiert. Die Technische Abteilung setzte sofort mit ihrem gesamten Personal ein Detachement der Abteilung, verstärkt durch Freiwillige, besetzten die Elektrizitätswerke in Charlottenburg und Berlin und nahmen den Betrieb wieder auf. Nach kurzer Zeit funktionierte die Stromversorgung. Durch das tatkräftige, schnelle

der Gewerkschaften des Berliner Polizeipräsidiums zeigt hier die hiesige Bierlage und zeigt zugleich auch in Gegenüberstellungen, wie es nicht sein soll. Der Anhänger eines guten Glases Bier nimmt die beruhigende Gewissheit mit nach Hause, daß die Polizei um sein Wohl besorgt ist.

Neben allen diesen leiblichen Gemüthen, zum Suppenwürfel bis zum Schnitzel und von der Zuckerpudung und der Tasse Kaffee bis zum Schinken, neben den guten Trinkgelegenheiten oder gibt es auch recht interessante Kultur-silder. Die Deutsche Arbeitsfront hat sich ein Verdienst erworben, daß sie in Bildern und Schautafeln die Bergangenheit der ausstellenden Gewerkschaften wieder aufleben läßt. Von der schlichten Bauernschänke aus der Zeit des Vierzehnten Krieges bis zum „Kalefant“ des 19. Jahrhunderts wird hier ein gedanklicher Querschnitt gegeben, wie auch die alten Junfanten der Bäcker hier wiedergefunden sind, kurzum ein Bild in der Geschichte der ausstellenden Gewerbe.

Nicht zu vergessen ist natürlich auch die ganze Zubehöre, die mit den Bädern und Konditorien und dem Gastwirtsgeheimnis eng zusammenhängt, das selbst nichts, vom dem Wirtshaus, Karte Stummelklader, angefangen bis zur Zitronenpresse, um im Alphabet zu bleiben. Es gibt da nicht nur für den Gastmann, sondern auch für den Kalen Wirtshaus zu leben und zu schauen. So ist auch diese Ausstellung über, gleich ob es sich um das Kugelnbrot handelt, das selbst wird, oder um den Werdegang des Schnitzels oder um die Fragen des edlen deutschen Weins oder um das gute Glas Bier oder um die vielen Hilfsapparate, eine beachtenswerte Leistungsschau, die den Willen zur Qualität zeigt und den Geist echter junger Werk-mannschaft.

Zugreifen der Technischen Abteilung war Berlin vor größeren Ausstellungen in den nachts von Sparten des besetzten Gebietes verschont geblieben.

Zunehmende Einseitigkeit

Wiederholt im Verlaufe des Jahres 1919 bis zur Gründung der Technischen Nothilfe fanden in Berlin und außerhalb der Reichshauptstadt Einsätze der Technischen Abteilung statt.

Als schließlich in Folge des Berliner Dittats die Zurückführung der Stürke der Reichswehr von 200 000 auf 100 000 Mann vorgenommen werden mußte, über das Verhandeln einer reinen Fachtruppe bei den unruhigen Zeiten und der unübersehbaren Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse sich nicht minder notwendig erwies, entschloß man sich, auf den Technischen Abteilungen und ihren Erfahrungen aufbauend, die Weiterführung ihrer wichtigen technischen Aufgaben auf eine neue Organisation, die Technische Nothilfe, zu übertragen. Die Verlegung des Reichswirtschaftsministeriums, durch die die Gründung der Technischen Nothilfe vollzogen wurde, datiert vom 30. 9. 1919.

Die gewählten Offiziere der Technischen Abteilungen waren die ersten Führer der Organisationen der Technischen Nothilfe und sind es zum Teil auch heute noch. An den Orten, an denen technische Freiwilligen-Organisationen bestanden hatten, bildeten diese den Grundstock zum Aufbau der Technischen Nothilfe. Eine Bezugsvollzug er sich, durch die zahlreichen größeren Einsätze nicht gekemmt, sondern wuchs unaufhörlich und damit besonders auch durch den Hand in Hand damit gehenden inneren Ausbau — die Schlagfertigkeit.

Was vaterländische Gelinnung, was ein unerbittlicher jähre Wille, festes Zusammenstehen und Ausbilden in Zeiten der Not, was deutsche Tapferkeit zu leisten vermögen, das hat sich bei der nationalen Erhebung im großen, aber, wenn auch in kleinerem Maße, in jenen Zeiten gezeigt, wo Technische Abteilung und Technische Nothilfe mit der Armee und den Freikorps ein Bollwerk gegen den Ansturm der die Nation verfallenden Kräfte des Bolschewismus und Spontanismus bildeten.

Auf dieser hohen Tradition aufbauend, steht die Technische Nothilfe heute im Bewußtsein ihrer wichtigen Mission im neuen Staat, die ihr der Reichsminister des Innern übertragen hat, innerlich gestärkt in Treue und Aufopferung für Deutschlands Wohl auf Befehl des Führers zum jederzeitigen Einsatz bereit.

Wetterbericht.



Die Wirksamkeit auf dem Meer ist sich in ver-härtetem Maße fort. Dabei hält die Zukunft fühlbarer und leichter ozeanischer Luftmassen weiter an, so daß das un-bändige Wetter erhalten bleibt.
Witterungsansichten bis Freitagabend: Bei schattigen Südwestwinden wechselnde, meist härtere Bewölkung mit einzelnen Regenschauern, etwas kühler.

Marktberichte.

Vom heimischen Obst- und Gemüsemarkt.

Am Obstmarkt ist das Angebot weiterhin sehr groß an Kernobst, Pfirsichen und Äpfeln kommen vereinzelt noch nach. In erster Linie besteht die Zeitstrahlung auf dem Markt in Birnen, gute Eis- und Feinapfelsorten zeigen die Preise zum Ansehen. Durch die allgemeine Besserung der Marktlage wird auch das Preisgefälle begünstigt. Der Absatz für geringwertige Ware macht etwas Schwierigkeiten. Die Nachfrage nach Mostobst entwickelt sich recht gut.

Der Gemüsemarkt war in erster Linie durch das Monatsende beeinträchtigt, insbesondere da die billigen Obstpreise dem Gemüsekonsum schaden. Bei reichlichem Angebot ist das Preisgefälle gut. Einige unwirtschaftliche Preis-schwankungen sind zu verzeichnen. Buzel- und Knollengemüse werden etwas härter angeboten. Am Tomatenmarkt machen sich stark rückläufige Besserungen bemerkbar. Das Blumenobstgeheimnis keine nennenswerte Änderung. Trotz reichlichen Angebotes in Bohnen und Freilandgurken ist hier der Absatz langsam. Salat ist noch reichlich an-geboten. Der Spinatmarkt ist leicht und hat gute Preise.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 3. Okt. Am Getreidegroßmarkt blies das Geschäft klein. Das Angebot in Brotgetreide ist infolge der Feldarbeiten der Landwirtschaft zwar kleiner geworden, für Weizen ist er aber angelegter als für minimalen Kauf-meinung der Käufer weiterhin mehr als reichlich. Dagegen inapp offeriert. Brau- und Mälzereigenes Roggen sehr los. Das Weizengetreide hat weiter nachkommen, die Preise für Weizenmehl wurden um eine Viertel RM. heraufgesetzt. Roggenmehl blieb dagegen unverändert. Elbsaltige Futter-mittel werden bei knapper Zuteilung der Mälzereien weiter gut gefragt, während Mälzernachschubstoffe ruhigeren Markt haben. Es notierten: Weizen (W 9) 200, (W 13) 204, (W 16) 208; Roggen (R 9) 160, (R 13) 164, (R 15) 168. Futtergerste (G 9) 102, (G 11) 105, (G 12) 107; Hafer (H 9) 160, (H 11) 162; Weizenmehl (W 13) 27,15, (W 16) 27,15; Roggenmehl (R 13) 23,35, (R 15) 23,75; Weizen-nachmehl 16,25; Weizenfuttermehl 12,50; Weizenklei (W 13) 10,40, (W 16) 10,90; Roggenklei (R 13) 9,60, (R 15) 9,84; Sojabohnen 13; Palmkuchen 13,30; Erdnuss-kuchen 14,50; Treber 17,25-17,35; Heu 11; Weizen- und Roggenstroh drahtgepregt oder gebündelt 3,60-3,75. Ten-den: ruhig.

